

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volks. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 48 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige. Vermarktungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 139

Donnerstag, 18. Juni 1925

32. Jahrgang

Der Dawespakt in der Praxis.

Bisher reibungsloses Funktionieren / Umfangreiche Sachlieferungsverträge.

Der Bericht des Generalagenten.

Berlin, 17. Juni.

Der Generalagent für die Reparationszahlungen und die auf Grund des Dawes-Planes geschaffenen Kommissare und Treuhänder haben der Reparationskommission Bericht über die Ausführung des Dawes-Planes in den ersten acht Monaten ihrer Tätigkeit vorgelegt. Einleitend wird in diesem Bericht betont, daß es zu früh sei, Schlüsse über die völlige Wirksamkeit des Planes zu ziehen, immerhin habe seine Wirkung im ersten Stadium

den gehegten Erwartungen entsprochen,

und es sei zu hoffen, daß die Kenntnis der bisherigen Leistungen dazu beitragen werde, diejenigen Kräfte in der Welt zu bestärken, die für den Wiederaufbau tätig seien.

In dem den Reparationszahlungen gewidmeten Kapitel des Berichtes wird betont, daß durch den Abschnitt 11 des Planes, der erklärt, daß die Annullitätsleistungen die gesamte und ausschließliche Verpflichtung Deutschlands enthalten,

endlich Klarheit über die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands

und die Möglichkeit einer geschäftsmäßigen Verwaltung der Reparationszahlungen und einer systematischen Verteilung unter die Gläubigerländer geschaffen sei.

Von den bisher im ersten Jahre geleisteten Zahlungen entfällt der größte Posten (277 Millionen) auf Sachlieferungen (hauptsächlich Kohle, Koks, Braunkohle und Beförderungskosten), und zwar hauptsächlich an Frankreich, Italien und Belgien. Der nächstgrößte Posten (149 Millionen) betrifft Zahlungen an die Besatzung.

Sachlieferungsverträgen

werden erwähnt die Verträge mit Frankreich über 100 000 Stück Telegraphenstangen und über die Vollendung zweier Schiffe (14,5 Millionen), 4000 Eisenbahnwägen (23,6 Millionen Goldmark), ferner über Vaggonarbeiten auf der Seine; mit Belgien über Lieferung von Schwimmböden und Eisenbahnmateriale nach dem Congo und 25 Leichtere; mit Rumänien über Lieferung von Eisenbahnmateriale und Lokomotiven im Werte von 16,5 Millionen Goldmark; mit Griechenland

über 185 Holzbaraden im Werte von 85,5 Millionen Goldmark. Hinsichtlich der Sachlieferungen bezeichnet der Bericht die weitestgehende Vertragsfreiheit für beide Parteien als wünschenswertes Ziel.

In bezug auf den von England in Kraft gesetzten und zurzeit auch von Frankreich angewandten Recovery Act wird erklärt, daß das Transferkomitee sich bemüht hätte, die Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielten, die Verwaltung der Reparationsabgabe in Uebereinstimmung mit dem Plan zu bringen, wobei durch Schaffung eines Pauschalierungsverfahrens eine grundsätzliche Milderung der umständlichen Erhebungsweise erzielt wurde. Bei der erstmaligen Anwendung dieses Verfahrens im Mai sind 335 000 Pfund von der englischen Regierung dem Generalagenten zurückgezahlt worden als Ueberzahlung aus dem vorher angewandten Verfahren. Die Bemühungen, auch mit der französischen Regierung ein entsprechendes Verfahren zur Anwendung zu bringen, haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

Hinsichtlich der Tätigkeit der Kommissare und Treuhänder wird in dem Bericht vom Eisenbahnkommissar bemerkt, daß die Einnahmen der Reichsbahnen in den ersten sechs Monaten ungefähr den Schätzungen entsprachen.

In bezug auf die kommenden

Aufmerksamkeitsverpflichtungen des Reiches

steht der Bericht fest, daß die Reichslasten in jedem Falle hinter den Reparationsverpflichtungen zurücktreten müßten.

Am Schlusse des Berichtes erklärt der Generalagent: Vieles ist erreicht, doch bleibt noch viel zu tun übrig. Die beiden wichtigsten Ziele, das Gleichgewicht im Reichshaushalt und die Wahrung der Währungsstabilität, wurden erreicht. Diese Entwicklung ermöglicht nicht nur den Wiederaufbau Deutschlands, sondern auch Europas. Der Sachverständigenrat bedeutet einen internationalen Versuch auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. Bei seiner Durchführung haben die Alliierten und Deutschland sowie alle damit befaßten Stellen

im Geiste freundschaftlichen Entgegenkommens loyal gearbeitet.

Der weitere Fortschritt wird hauptsächlich von der Fortsetzung von Treu und Glauben auf beiden Seiten abhängen.

Die französische Antwort auf den Garantiepakt.

Veröffentlichung erst morgen.

Auf Grund eines Uebereinkommens zwischen der deutschen und französischen Regierung wird die vorgesehene überreichliche Note der französischen Regierung über die Garantiepaktforderung erst morgen veröffentlicht. Bisher ist über den Inhalt der Note von deutscher Seite noch nichts bekannt gegeben und die deutsche Presse aller Parteizurückhalt hält selbstverständlich mit der Veröffentlichung der Note zurück, bis sie weiß, was darin steht. Eine Ausnahme dabei macht allein der „Lübecker General-Anzeiger“, der heute früh schon ganz genau wissen will, was ihr Inhalt ist, und natürlich auch schon sein Urteil darüber fassen fertig parat hat.

Wie das möglich ist, dafür gibt es nur 2 Erklärungen. Entweder handelt es sich um völlig haltlose Kombinationen; dann war es eine bodenlose Verantwortungslosigkeit, daraufhin ein Urteil abzugeben. Oder — und das ist wahrscheinlich — es liegt eine grobe Indiskretion vor, von der Gebrauch zu machen, sich ein verantwortungsbewußtes Organ erst recht hätte halten würde.

Wie diese unerhörte Indiskretion zustande gekommen sein mag, dafür gibt die Persönlichkeit des Dr. Krieger, der wieder einmal das Gras wachsen hört, hinreichende Erklärung. Er war bekanntlich der Preßhauptling der Döbbliten, und die Kreise um Hindenburg, denen er so getreu gedient hat, haben wohl das Bedürfnis sich erkenntlich zu zeigen. Es scheint uns dringend erforderlich, daß sich die zuständigen Stellen in Berlin einmal mit dem Zustandekommen solcher Warmnachrichten beschäftigen und für die Zukunft dertartige Unfug verhindern.

Daß wir den Inhalt der Note erst veröffentlichen, wenn er aus zuverlässigen Quellen bekannt ist, versteht sich am Rande.

Die Holzarbeiterausperrung.

Gegenwärtig etwa 29 000 Arbeiter betroffen.

Die bisher vorliegenden Nachrichten geben die Gesamtzahl der ausgesperrten Holzarbeiter auf etwa 29 000 Mann an. Es ist möglich, daß noch eine weitere Steigerung eintritt, wenn die bereits für Donnerstag angekündigte Aussperrung in Düsseldorf, Köln und im linksrheinischen Gebiet durchgeführt wird. Auch sonst gibt sich die Leitung des Arbeitgeberverbandes Lebhafte Mühe, das Aussperrungsgebiet zu erweitern. So wird in Blättern, die von der Unternehmerorganisation inspiert werden, die bevorstehende Aussperrung

im Bezirk Bremen, Oldenburg, Ostpreußen in Aussicht gestellt, obwohl dort bisher gar keine Lohnforderungen gestellt wurden, geschweige denn Verhandlungen gepflogen worden wären. Für den Bezirk Hessen und Hessen-Nassau wurden in Frankfurt a. M. Verhandlungen gepflogen, die jedoch von den Unternehmern mit dem gleichen Ernst geführt worden sind wie die in Berlin eingeleiteten Verhandlungen für die übrigen Bezirke. Auch hier läßt man nach einem Vorwand für die Aussperrung.

Die örtlichen Leiter der Unternehmerorganisation suchen jedoch und recht, ihre Pflicht zu erfüllen, Begeisterung für den Kampf ist aber nicht zu entdecken. Deshalb auch die fortgesetzten Bemühungen des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes, der durch bewußt wahrheitswidrige Darstellungen des Verlaufes der Zentralverhandlungen die fehlende Begeisterung zu wecken. Aber man kennt auch im Lager der Unternehmer die Wahrheitsliebe der eigenen Verhandlungsführung und traut ihr nicht über den Weg. Davon zeugt der Beschluß des Verbandstages der jüngsten Sitzung in Düsseldorf, der in einer Entscheidung seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß die Verhandlungsmöglichkeiten nicht erschöpft seien, und seinen Vorstand beauftragte, Maßnahmen zu treffen, um den Kampf so schnell als möglich zu beenden.

Die Leitung des Arbeitgeberverbandes will dagegen die Aussperrung als einen Vernichtungskampf gegen den Deutschen Holzarbeiterverband führen. Sie bestreitet zwar diese Absicht; aber die Reverse, die an den verschiedensten Orten den Arbeitern vorgelegt wurden, zeigen doch, daß mindestens die Anregung dazu von einer Zentralkommission ausgeht. Der allen Arbeitern vorgelegte Revers hat übrigens insofern die Form eines neuen Arbeitsvertrages, als er vor dem Unternehmer auf Grund des § 119 BGB. fristlos gelöst werden kann, wenn sich herausstellt, daß der Arbeiter entgegen der abgegebenen Versicherung doch dem Deutschen Holzarbeiterverband angehört. Man braucht solchen Scherzen, die allerdings von den Unternehmern bitter ernst genommen werden, keine große Bedeutung beizumessen. Auf solche Weise ist der Deutsche Holzarbeiterverband nicht zu erledigen.

*

Berlin, den 18. Juni. (Radio.)

Ueber den Stand der Aussperrung in der Holzindustrie gibt der Holzarbeiterverband folgende Ziffern vom 16. Juni bekannt:

| | |
|--------------------|--------|
| Württemberg | 4 200 |
| Baden | 1 650 |
| Sachsen | 10 000 |
| Thüringen | 2 850 |
| Hamburg | 2 400 |
| Schleswig-Holstein | 800 |
| Brandenburg | 2 900 |
| Bayern | 1 100 |
| Sachsen-Anhalt | 3 000 |
| Preußen | 400 |

insgesamt 29 800.

Dabei sind bereits 6 000 mit eingerechnet, die schon lange vor der Generalausperrung im Kampfe standen.

Das bayerische Konkordat vor dem Reichstag.

Klarer Bruch der Reichsverfassung / Reichsregierung und Rechtsparteien sind damit einverstanden.

Berlin, den 17. Juni 1925.

76. Sitzung.

Der Gesetzentwurf über die Hinausschiebung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925 bis zum 15. August 1925 wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Das bayerische Konkordat.

Es kommt dann die sozialdemokratische Interpellation über den Schutz der Reichsverfassung gegen Verletzungen durch das bayerische Konkordat zur Beratung.

Staatssekretär Zweigert teilt mit, daß Reichsinnenminister Schiele sich eine Zugverletzung zugezogen hat, zu der eine Zellengewehrentzündung hinzugekommen ist. Auf ärztliche Anordnung ist der Minister daher gezwungen, das Bett zu hüten und an das Krankenzimmer gefesselt. Eine Kabinettsitzung über die auswärtige Lage hat heute daher im Krankenzimmer stattfinden müssen. Das gleiche Verfahren läßt sich gegenüber dem Reichstage leider nicht anwenden. (Beitritt.) Der Minister bedauert anghörig, daß er die Interpellation nicht selbst beantworten kann.

Abg. Saenger (Soz.):

Die bayerische Regierung hat dem Landtage ein Mantelgesetz samt einem Konkordat der katholischen Kirche vorgelegt, das am 18. Januar vom bayerischen Landtag angenommen wurde und am 27. Januar in Kraft getreten ist. In unserer Interpellation weisen wir darauf hin, daß

Die Reichsverfassung in mehrfacher Beziehung verletzt

worden ist und fragen, was die Reichsregierung dagegen zu tun gedenkt. Die Annahme, daß wir uns von Haß gegen die katholische Kirche leiten lassen, ist nicht richtig. Wir beabsichtigen nicht im geringsten einen Kampf gegen die Kirche oder eine Verletzung des religiösen Gefühls. Der Redner führt mehrere Beispiele hervor, die die Mitglieder der Kirche an, in denen bestätigt wird, daß gerade in den Ländern mit republikanischen Verfassungen sich die katholische Kirche der notwendigen Bewegungsfreiheit erfreue. In dem kaiserlichen Deutschland war das anders. Hier ist die katholische Kirche, wie der Redner aus den Vorträgen prominenter Persönlichkeiten nachweist, als der größte Feind des Staates und als ein demoralisierendes Institut bezeichnet worden.

Wenn wir also das bayerische Konkordat ablehnen, so geschieht es nicht, weil wir religionsfeindlich sind und die Bewegungsfreiheit einengen wollen, sondern, weil das Konkordat Glaubens- und Schulfragen vermengt,

weil es in vielfacher Beziehung in die Reichsverfassung eingreift und sie verletzt.

Dem Reichstag steht das Recht zur Prüfung des bayerischen Konkordats zu. Nach dem Art. 13 der Reichsverfassung bricht Reichsrecht Landesrecht. Dieser Grundsatz hat auch dann zu gelten, wenn ein Abkommen Bayerns bayerisches Landesrecht geworden ist. Auch völkerrechtlich gilt jedes Abkommen nur dann, wenn es nicht gegen die Verfassung verstößt.

Ist nicht nunmehr die Anfrage an die Regierung: Wird sie vor dem Artikel 13 der Verfassung Gebrauch machen und das Reichsgericht anrufen? Wenn nicht, welche Gründe hat sie, das nicht zu tun? Der Reichstag hat insbesondere darüber zu entscheiden, ob das Reichsrecht verletzt worden ist, da die Verletzung von uns ausgestellt wird. Eine andere Frage ist die, welcher Rechtscharakter dem bayerischen Konkordat zugemessen? Ist die Verletzung der Reichsverfassung? Ist die bayerische Regierung nachgefragt worden? War das Schreiben der bayerischen Regierung nur eine Höflichkeitsschöpfung und schließlich, wieweit ist und welchen Inhalt hat

Das kommende Reichskonkordat?

Es besteht außerordentliche Gefahr, daß nach bewährter bayerischer Methode das Reich vor eine vollendete Tatsache gestellt worden ist. Schlicht das Reich ein Konkordat, das in wesentlichen Punkten von dem bayerischen Konkordat abweicht, dann wird die föderalistische Seele locken, nach dem Grundsatz: vom Reiche alles zu verlangen, aber dem Reiche nichts zu geben. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Redner weist im einzelnen nach, gegen welche Bestimmungen der Reichsverfassung das bayerische Konkordat verstößt. Im Art. 10 des bayerischen Konkordats sind die Grundrechte niedergelegt, nach denen die Abfassungen der Staatsleistungen erfolgen sollen. Nach Art. 138 Abs. 1 der Reichsverfassung bestimmt aber das Reich die Grundrechte für die Abfassungen der Leistungen an die Religionsgesellschaften. Andere Bestimmungen des bayerischen Konkordats verstößen gegen das Reichsrecht in Sachen der Ehe, die Eheschließung und greifen in das Leben der deutschen Hochschulen ein. So wird den bayerischen Staat die Verpflichtung auferlegt, für die philosophischen Fakultäten der Universitäten München und Würzburg mindestens je einen Professor der Geschichte, in dessen katholische Gesinnung kein Zweifel gesetzt werden kann, anzustellen. (Hört, hört!) Der bayerische Staat ist auch verpflichtet, als kirchliche Oberherren Ausländer anzuerkennen. In der Abwehr dieser Bestimmungen hätte mancher Universitätsprofessor, der sich sonst in Beschimpfungen des verstorbenen Reichspräsidenten nicht genug tun konnte, hier, wo es sich um die Freiheit der Wissenschaft handelt, seinen Mut zeigen können. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das bayerische Konkordat greift auch in das deutsche Schulrecht ein.

Die deutsche Schule ist niemals kirchenspezifisch, aber hier wird der bayerische Staat verpflichtet, die Ausbildung der Lehrer in einer Weise vorzunehmen, die dem Geiste des katholischen Glaubens entspricht. Das steht im Widerspruch zur Reichsverfassung.

Der kulturelle Rückschritt in diesen Bestimmungen ergibt sich aus einem geschichtlichen Rückblick. Die Kurfürsten und Könige sind niemals so weit gegangen wie der heutige Freistaat. Im alten Konordat von 1817 ist die Rede von der Unveräußerlichkeit des Staatsrechtes, heute weiß man nichts mehr davon. Vor mehr als 100 Jahren sprach Graf Montgelas davon, Schulsache ist Staatssache, auch davon findet man heute nichts mehr.

Schule und Universität sind Anstalten des Staats. Trennung von Kirche und Staat ist ein geschriebener und ungeschriebener Grundsatz der republikanischen Verfassung. Der Reichsminister Schiele hat viel von der Einheit des Reiches gesprochen, ich möchte wünschen, daß diesen Worten Taten folgen. Die Geschichte wird später einmal die Männer loben, die

die Einheit des Reiches gewahrt haben, und weil wir an die Einheit des Reiches glauben, darum bekämpfen wir das Konordat, und zwar mit der gebührenden Hochachtung vor dem religiösen Glauben Andersdenkender, aber doch grundsätzlich. Deshalb begrüßen wir alle, die mit uns Sozialdemokraten für das größte Gut unserer Nation kämpfen wollen,

für eine freie deutsche Schule in der freien deutschen Nation.

(Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Zweigert

weist in seiner Beantwortung der Interpellation darauf hin, daß das bayerische Konordat seit der Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse der erste Fall sei, daß ein Land seine Beziehungen zur Kirche im Wege des Uebereinkommens geregelt habe. Die Trennung von Staat und Kirche sei für die großen Religionsgemeinschaften in der Reichsverfassung nicht durchgeführt worden. Die Kirchengemeinschaften hätten vielmehr die Stellung von „öffentlich-rechtlichen Körperschaften“. Die bayerische Staatsregierung habe, entsprechend einer früheren Forderung des Konordats vor seiner Unterzeichnung der Reichsregierung vorgelegt. Der damalige Reichsminister habe nach Prüfung der Vorlage im Einverständnis mit dem damaligen Innen- und Justizministerium und namens der Reichsregierung erklärt, daß gegen den Entwurf des Konordats auf Grund der Reichsverfassung Einwände nicht erhoben werden können. (Hört! Hört! links.) Es handle sich bei dem Konordat auch nicht um einen Vertrag gegen Artikel 78 der Reichsverfassung, der den Vertragsabschluss mit auswärtigen Staaten dem Reich vorbehalten. Der päpstliche Stuhl sei kein auswärtiger Staat im Sinne dieses Artikels. (Zustimmung rechts.) Der Regierungsrat weist denn noch darauf hin, daß in den bayerischen Verträgen der evangelischen Kirche die gleichen Rechte zugesichert seien wie den katholischen.

Abg. Wallraf (Dnl.) erklärt im Namen der Deutschnationalen, daß in dem Konordat eine Verletzung der Reichsverfassung nicht erblickt werden könne. Die Deutschnationalen würden sich daher an der Debatte der Interpellation nicht beteiligen.

Im Antrage des Zentrums gibt Abg. Dr. Bell eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Zur Förderung des Reichsgedankens und zum Schutze der Reichsverfassung ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die den Ländern verbliebenen Rechte nicht angetastet werden und daß jeder Eingriff in deren Zuständigkeit sorgsam verhütet wird. Das gilt insbesondere von Bayern.

Die Auffassung der Interpellanten, daß es gegen Recht und Verfassung verstoße, daß Lehrer, die grundsätzlich die Erteilung von Religionsunterricht ablehnen, von den konfessionellen Schulen ausgeschlossen werden können,

müssen wir zurückweisen.

In der Verfassung ist nämlich in bezug auf die Befreiung der Schulpflicht auf den Willen der Erziehungsberechtigten gelegt, und die Befreiung ist dort fest verankert. Die Erziehungsberechtigten haben verfassungsrechtlichen Anspruch darauf, daß von den Lehrern der Unterricht im Geiste des Bekenntnisses erteilt wird. Diese Gewähr ist aber nicht gegeben bei den Lehrern, die grundsätzlich keinen Religionsunterricht erteilen wollen. Wer als Lehrer an der Befreiungsschule angestellt werden will, muß sich dazu verstehen, im Geiste des Bekenntnisses den Unterricht zu erteilen. Wir begrüßen das Konordat und weisen die Angriffe hiergegen zurück. (Zustimmung und Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Kahl (DNP.) erklärt, daß sich in Bayern gegen das Konordat selbst Widerspruch erhoben habe. Das Reich habe nur die Kompetenzzuständigkeit zu prüfen. Der Redner erklärt, daß, wenn er als bayerischer Abgeordneter zu dem Konordat hätte Stellung nehmen müssen, er das Konordat abgelehnt hätte, weil es dem Artikel 10 der bayerischen Verfassung widerspreche, indem es eine neue Leistung dem bayerischen Staate auferlegt, was eine verfassungsändernde Mehrheit erforderlich gewesen wäre. Vom Reich aus betrachtet könne aber die Zuständigkeit Bayerns zum Abschluß eines Konordats nach Artikel 78 der Reichsverfassung unmöglich bestritten werden.

Abg. Neubauer (Komm.) lehnt das Konordat ab, das die auf das Gebiet der Schule und Bildung bezüglichen Artikel der Reichsverfassung verleihe. Es bedeute darüber hinaus aber einen Versuch, die Macht der Kirche gegenüber dem Staate zu rehabilitieren. (Zustimmung links.)

Abg. Dr. Schäding (DNP.) ist der Ansicht, daß die Bestimmungen des Konordats mit der Reichsverfassung nicht in Einklang zu bringen seien, er hält sich dabei auch auf räumliche deutsche Rechtslehrer, wie z. B. Anschütz, Rothenbücher, Rüchsen und.

Bei Schluß der Aussprache äußert Abg. Saenger (Soz.) in Abwehr gegnerischer Angriffe einen Brief Wilhelm II. an den Papst vom 7. April 1895, in dem es heißt:

„Mein Reichstag führt sich so schlecht wie nur möglich auf. Er schwängt zwischen zwei Extremen, den Sozialisten auf der einen und den ultramontanen Katholiken auf der anderen Seite. Beide Parteien sind reif, gehetzt zu werden. (Große Heiterkeit.)“

Damit ist die Interpellation erledigt. — Donnerstag 24 Uhr: Fortsetzung des Haushalts des Innern.

Schluß 8 Uhr.

Vor dem Zollkampf.

Langen der Schutzöllner vor der sozialdemokratischen Gegnerschaft.

Berlin, den 18. Juni. (Radio.)

In kommenden Montag wird im Reichstag die erste Lesung des Zolltariffes stattfinden. Damit beginnt für uns der parlamentarische Kampf gegen den Zollwucher. Für unsere Fraktion werden im Zentrum Genosse Wiffell und Louis Sander sprechen. Die Vorlage wird unmittelbar an den Ausschuss gehen, wo sich in wochenlanger Arbeit Freunde und Gegner der Zolltariffänderung auseinandersetzen haben werden.

Da der Reichstag, der ursprünglich schon am 4. Juli seine Sommerpause beginnen lassen wollte, auch jetzt nur noch bis zum 18. Juli zusammenbleiben will, also für das große Gesetzgebungswerk nur eine verhältnismäßig knappe Zeit übrig hat, regen sich in der Presse der Zolltariff-Bedenken, ob es gelingen werde, die Zolltariffänderung rechtzeitig durchzusetzen.

Wichtige Beschlüsse im Aufwertungsausschuss

Deutschnationale Parteivirtschaft in Mecklenburg.

Der Aufwertungsausschuss beriet am Montag über den § 12, der von den Anprüchen handelt, die keine Vermögensanlagen im Sinne des Gesetzes sind und daher nicht der beschränkten, sondern der individuellen Aufwertung unterliegen. Es sind das u. a. Ansprüche aus Gesellschaftsverträgen und anderen Beteiligungsvorfällen, aus Erbauseinandersetzungen, aus Unterfindung, Auseinandersetzung, Ueberlassung usw., Ansprüche auf Entrichtung eines Erbbaurechts und Guthaben bei Fabriken und Werkspartassen.

Zu den Anprüchen auf Entrichtungen des Erbbaurechts beantragten die Sozialdemokraten, Ansprüche auf Entrichtung einer Erbschaft hinzuzufügen. Es handelt sich dabei um eine mecklenburgische Besonderheit, dem sogenannten Kanon, eine wertbeständige Pacht, die alle 20 Jahre nach dem durchschnittlichen Roggenpreis erneuert wird. Genosse Dr. Leber, der der Antrag begründete, wies auf das große Interesse hin, das der mecklenburgische Staat und die Städte als Grundeigentümer an einer Aufwertung haben. Bisher liegen widersprechende Gerichtsurteile vor. Die Angelegenheit ist schon seit Jahren Gegenstand des Parteitreites in Mecklenburg, wobei die gegenwärtige deutschnationale Regierung nicht die Interessen des Staates, sondern die ihrer Partei vertritt. Die Regierung bringt dem Staat um eine Entnahme von fast 1 Million durch Verzicht auf eine dem Wesen des Kanons entsprechende wertbeständige Pacht, die von den großen Erbpächtern ebenso getragen werden kann, wie andere Pächter ihren Pachtzins tragen müssen. Würde man in diesem Falle die beschränkte Aufwertung von 25 % gelten lassen, so hätten die Pächter, deren Vertrag im Jahre 1927 erneuert wird, von da ab den vollen Pachtzins, die andern, deren Vertrag bis 1945 läuft, nur ein Viertel des Pachtzins zu zahlen. Will man aber, wie die Regierungsparteien beantragen, die Regelung dem Lande Mecklenburg überlassen, so würde der Kanon auch künftig den Gegenstand des Parteikampfes bilden und die Deutschnationalen würden dabei die Anwälte der größeren Erbpächter sein.

Der Vertreter der mecklenburgischen Regierung schloß sich verpflichtet, seine Regierung zu verteidigen, zog aber in der weiteren Auseinandersetzung mit Leber den kürzeren. Die Regierung vertritt zwei Meinungen, die eine durch Staatssekretär Joel, wonach das Einleitungsgebot zum Bürgerlichen Gesetzbuch „keinen Zweifel“ lasse, daß der Kanon der landesrechtlichen Regelung unterliege, die andere durch Ministerialrat Schlegelberger, wonach es „nicht ganz sicher“ ist, daß die Gerichte in der Aufwertung des Kanons eine Frage des Landesrechts erblicken, weshalb eine reichsgesetzliche Ermächtigung des Landes geboten sei. Die Regierungsparteien unter Führung des deutschnationalen Abg. Treutmann setzten sich für die Ermächtigung der Landesgesetzgebung ein, trotzdem Abg. Dr. West die rechtliche Haltlosigkeit ihres Standpunktes nachwies.

Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, der Antrag der Regierungsparteien angenommen.

Aufwertung der Fabrik- und Werkspartassen.

Zu den Guthaben bei Fabrik- und Werkspartassen, die der freien Aufwertung unterliegen, beantragen die Sozialdemokraten, auch die Einlagen des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber hinzuzufügen. Trotzdem zur Begründung darauf hingewiesen werden konnte, daß in nicht ganz seltenen Fällen Arbeitnehmer bei ihrem Arbeitgeber Einlagen in Goldmark gemacht haben, die für Betriebszwecke Verwendung fanden und dann durch die Inflation entwertet wurden, und daß es ein Unrecht wäre, Einlagen dieser Art von der freien Aufwertung auszuschließen, lehnte die Mehrheit den Antrag ab. Durch eine neu hinzugefügte Bestimmung wurde klargestellt, daß im Streitfall über die Höhe der Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werkspartassen die Aufwertungsstelle entscheidet. Die Reichsregierung hat nähere Bestimmungen über die Abgrenzung des Begriffs der Fabrik- und Werkspartasse, über Anrechnung geleisteter Zahlungen, Zeit und Art der Auszahlung der Guthaben, Zusammenlegung und Verfahren der Aufwertungsstelle zu treffen.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten eine neue Bestimmung einzufügen, wonach Forderungen an Betriebs-Pensionskassen oder aus Versicherungen zum Zweck der Altersversorgung der eigenen Arbeiter und Angestellten der unbegrenzten Aufwertung unterliegen. Genosse Dr. Leber begründete den Antrag mit dem Hinweis auf die Widerstände, die von einzelnen Unternehmungen gegen die Erfüllung berechtigter Ansprüche ihrer Angestellten geleistet werden. Die Regierungsparteien nahmen

Die „Deutsche Tageszeitung“ macht in ihrer heutigen Ausgabe die Regierungspartei scharf gegen die Sozialdemokratie. Sie geht von der richtigen Voraussetzung aus, daß die Führung der Opposition bei der Sozialdemokratie liegt, und daß diese einen geschlossenen, das Volk aufreißenden Kampf führen wird. Die Deutsche Tageszeitung spricht von ausgebreiteten Obstruktionsreden der Sozialdemokratie und fügt hinzu:

Bei ihrer perfiden Taktik spekulieren dabei die Genossen auf Abspaltungsbewegungen, die nun einmal innerhalb der bürgerlichen Parteien vorhanden sind und die unter Umständen der sozialdemokratischen Taktik zum Siege verhelfen könne. Hinzu kommt noch eine gewisse Bequemlichkeit, die sich leider bis weit nach rechts hinein unter den Abgeordneten seit langer Zeit breit gemacht hat und die natürlich immer Gelegenheit zu Ueberreichungsreden der sehr viel aufmerksameren Linken bietet. Nicht zu unterschätzen ist schließlich die Tatsache, daß das Reichstagspräsidentium sich in Händen der Sozialdemokratie befindet. Wenn wir Herrn Präsidenten Loeb auch nicht den Vorwurf parteilicher Gefühlsführung machen wollen, so bietet die Geschäftsordnung Gelegenheit genug, um auch in der Leitung den Parteiwünschen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

In einem mag die Deutsche Tageszeitung recht haben: Bequem werden die kommenden Reichstagswochen nicht sein und die Zollpartei werden schon alle trotzmüherischen Abgeordneten mobilisieren müssen.

Die französischen Sozialisten vor der Entscheidung.

Die Mehrheit für härtesten Kampf gegen Painlevé.

EPD. Paris, 17. Juni. (Eig. Draht.)

Die sozialistische Fraktion trat am Mittwoch zusammen, um über die durch die am Dienstag stattgefundene Abstimmung in der Kammer geschaffenen Situation zu beraten. Am Dienstag ist es bekanntlich bei dem Votum über die von der Regierung beantragte Verjagung der Diskussion einer kommunistischen Interpellation über Marokko zu einer Spaltung innerhalb der Fraktion gekommen. Während eine kleine Minderheit unter Führung von Blum, Renaudel und Baranne mit den bürgerlichen Gruppen des Kartells für die Vertagung stimmten, hat die große Mehrheit der Fraktion insgesamt etwa 80 ihrer Mitglieder sich der Stimme enthalten. Die reaktionäre Presse hat darüber ein Triumphgeschrei angestimmt und aus dem Vorfall, dessen Folgen schwer für die weitere Entwicklung der innerpolitischen Situation nicht gelassen werden kann, bereits das definitive Ende des Kartells gefolgert. Der „Figaro“ z. B. hat

Anstoß daran, daß auch Versicherungen zum Zweck der Altersversorgung in den Antrag einbezogen waren und wollten den praktisch vorgetragenen Fall, daß ein Unternehmen diese Ansprüche ablehnt, weil es seine Arbeiter und Angestellten einer — im zwischen erweiterten — Versicherung angegeschlossen hat, von der gesetzlichen Regelung ausnehmen. Sie beantragten, im sozialdemokratischen Antrag nur die Forderungen an Betriebs- und Pensionskassen der freien Aufwertung zu unterwerfen, und das folgende Satz anzufügen: „Soweit zum Zweck der Versorgung von Arbeitern und Angestellten eine Versicherung abgeschlossen ist, bleiben etwa bestehende weitergehende Versorgungsansprüche aus dem Dienstverhältnis unberührt.“ Nach einer langen Auseinandersetzung, in der unsere Vertreter nachwies, daß mit dieser Fassung die betreffenden Arbeiter und Angestellten vom Regen in die Traufe kommen, ließen die Regierungsparteien ihre Mehrheit funktionieren, nahmen vom sozialdemokratischen Antrag nur den ersten Teil und dazu ihren unklaren Zusatz an. Genehmigt wurde weiter die Bestimmung der Vorlage, daß auch Ansprüche aus gegenseitigen Verträgen der freien Aufwertung unterworfen bleiben.

Keine Aufwertung der Bankeinlagen.

In der Dienstagssitzung des Aufwertungsausschusses stand Absatz 4 § 12 zur Beratung, der, kurz gesagt, die Ansprüche an Banken behandelt. Die Regierungsparteien hatten dazu einen Antrag gestellt, nach dem Ansprüche aus Bankeinlagen die nach den Grundsätzen des reinen Sparverkehrs zu beurteilen sind, als Vermögensanlagen gelten und der Aufwertung unterliegen. Vor der Begründung des Antrags erhob sich Reichsminister Neuhaus, um die „schwerwiegenden Bedenken der Reichsregierung“ gegen ihn geltend zu machen. Der Antrag belaste im besonderen zahlreiche Provinzbanken und bedrohe sie in ihrer Existenz, da die Goldmarkkapitalien dieser Banken im trassen Mißverhältnis zu den Einlagen summen stünden.

Kaum hatte der Minister seine Ausführungen geschlossen, meldeten sich nacheinander die Herren Herz (Dnl.), Schetter (Z.), Wunderlich (DNP.), um zu erklären, daß sie den Antrag nicht mehr aufrechterhalten. Herr Herz war „geradezu erschüttert“ über die Mitteilungen des Ministers. Die Abg. N. H. Hofen (Dem.), Dr. West (Dnl.) und Keil (Soz.) ließen sich nicht bereitwillig wie Herr Herz von der Regierung überzeugen. Sie schickten sich die Prüfung der Regierungseinwände vor, und Abg. Keil forderte Mitteilung des ganzen Materials der Regierung, nicht bloß einzelner Stichproben, an den Ausschuss. Einlagen mit mindestens halbjähriger Kündigungsfrist bei Banken, so erklärte unser Redner, dürften nicht von der Aufwertung ausgeschlossen werden.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Regierungsparteien gegen sämtliche Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Linke stimmte geschlossen für den Antrag.

Einlagen bei dem Arbeitgeber.

Angenommen wurde der vom Abg. Dr. Leber begründete sozialdemokratische Antrag, daß die Aufwertung von Einlagen des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber nicht davon abhängig gemacht wird, daß der Arbeitnehmer zu ihrer Leistung „von dem Arbeitgeber veranlaßt war. Außer Kautionen, zu deren Leistung der Arbeitnehmer veranlaßt wird, können also auch andere Einlagen aufgewertet werden.

Schubbestimmung für Vormünder.

Angenommen wurde eine neueingefügte Bestimmung, die den Verwalter fremden Vermögens (Vormund usw.), der im Vertrauen auf Gesetzgebung und Rechtsprechung bei der Verfügung über das Vermögen mit der Aufwertung nicht gerechnet hat, gegen Schadenerschuldforderungen schützt.

Die großen Kreditnehmer der Reichsbank gehen frei aus.

Veranlaßt durch eine vom Abg. Dr. Duessele (Soz.) gestellte Anfrage, war Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Ausschuss erschienen, um Auskunft darüber zu geben, wie die Reichsbank ihre Aufwertungsansprüche wahren wolle gegenüber den großen Kreditnehmern, die in den Inflationsjahren umfangreiche Papiermarktkredite von der Reichsbank in Anspruch genommen haben. Dr. Schacht erklärte, daß die Reichsbank aus technischen und wirtschaftlichen Gründen solche Ansprüche nicht erheben werde.

sich dabei bereits zu der Behauptung verließen, daß der Weg für eine „nationale Regierung“ nunmehr frei sei. Zweifelloserweise die Situation, in der sich die sozialistische Partei angeht, die jüngsten Entwicklung befindet, außerordentlich schwierig. Die sozialistische Opposition richtet sich gegen die Politik des Ministeriums Painlevé ebenso sehr gegen das militärische Abenteuer in Marokko wie gegen die ausgeprägten plutokratischen Tendenzen der von Caillaux vorgeschlagenen Finanzreformen.

Paris, 18. Juni. (Radio.)

Auch die neue Konferenz, zu der Mittwochabend die sozialdemokratische Fraktion zusammengetreten war, hat ein definitives Ergebnis noch nicht gebracht. Die Sitzung mußte nach Mitternacht, da bis dahin die Rednerliste noch nicht erschöpft war, auf Donnerstag vertagt werden. In der Diskussion, an der u. a. Leon Blum, Renaudel, Baranne, Aurio, Farez, Grumbach und Batale teilnahmen, herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Politik des Ministeriums Painlevé nicht mehr die Politik des 11. Mai sei, der die Sozialisten ihre Unterstützung zugesagt hatten. Die Mehrzahl aller Redner forderten ershalb kategorisch und unabweislich die Aufgabe der bisherigen Politik der Partei und scharfe Opposition gegen das Ministerium. Der Generalsekretär der Partei, Faure, teilt mit, daß die 4000 Verbände sich gegen jede Fortsetzung der bisherigen Politik ausgesprochen hatten und daß unter diesen Umständen die Fraktion dem Ministerium Painlevé das Vertrauen kündigen müsse. Als Vorwärtiges des rechten Flügel mündet der Abgeordnete Moutet dagegen ein, daß die Partei einen schweren taktischen Fehler begehen würde, wenn sie die Verantwortung für das Auseinandergehen des Kartells allein übernehmen würde. Der von dieser Seite gemachte Vorschlag, die übrigen Parteien des Kartells zu einer Vollversammlung einzuladen und in einer Versprechung mit dem Ministerpräsidenten das Terrain für eine Verständigung zu suchen, erregte bei der Mehrheit heftigsten Widerspruch. Wenn auch definitive Beschlüsse der für Donnerstagabend anberufenen neuen Konferenz, an der wieder außer dem Vertreter der Fraktionen der Parteivorstand teilnehmen wird, vorbehalten worden sind, so kann doch bereits kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sich die überwiegende Mehrheit der verantwortlichen Parteiführer für das Ende der Kartell-Führungspolitik entscheiden werde.

Berlin, 18. Juni. (Radio.) Der deutsche Bankbeamtenverein, die stärkste Angestelltengruppe im Bankgewerbe, hat sich dem Wirtschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamten, den Stich-Dunderden Gewerkschaften angeschlossen.

Volkswirtschaftliche Arbeit auf dem Afa-Kongress.

SPD. München, 16. Juni. (Eig. Drahtber.)

Am zweiten Verhandlungstag befaßte sich der Afa-Kongress mit der Frage der

Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrats.

Ingenieur Schweiger als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hielt zu diesem Punkt der Tagesordnung ein Referat über die Entwicklung der Rätegesetzgebung in Deutschland seit dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung mit ihrem bekannten Artikel 165. Die Ausführungen Schweigers gipfelten in der Anschauung, daß das Verschwinden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats umso dringlicher sei, als durch die Abwägung der im vergangenen Jahre von 324 Mitgliedern mehr als zwei Drittel außer Gesicht gekehrt worden seien und daß auch durch andere Einflüsse der Reaktion die ganze Arbeitsfähigkeit und die Rechte dieser gutachtlichen Körperschaft wesentlich eingeschränkt worden sind. Eine fruchtbarere Arbeit im vorläufigen Reichswirtschaftsrat ist heute überhaupt nicht mehr möglich. So standen für die wichtigen Beratungen in der Zollvorlage nicht einmal die notwendigen Stenographen zur Verfügung. Abgesehen davon, daß durch den Willen der Arbeitgebervertreter die Geheimnisträmerie stets und auch in der Frage der Zollvorlage so weit getrieben wurde, daß die deutsche Öffentlichkeit von dieser so hochwichtigen Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats nur ganz unzulänglich unterrichtet werden konnte.

Auf Grund des Referats und der sich daran anschließenden Diskussion nahm der Kongress eine Entscheidung an, die für den unmittelbar bevorstehenden Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat folgende Forderungen aufstellte:

1. Eine Mitgliederzahl des Reichswirtschaftsrats, die allen wirtschaftlich wichtigen Berufsgruppen eine entsprechend ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft gerecht werdende Vertretung sichert.
2. Wirklich paritätische Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrats aus Vertretern der Unternehmer und der Arbeitnehmer. Diese Parität darf aber nicht wieder durch das Benennungsrecht des Reichsrats zugunsten der Unternehmer verschoben werden.
3. Als Arbeitnehmervertreter dürfen nur Vertreter von Organisationen zugelassen werden, die als Gewerkschaften im Sinne der von allen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen im Frühjahr 1920 aufgestellten Leitätze anzusprechen sind.
4. Ungehemmte Aufrechterhaltung der dem Reichswirtschaftsrat in Art. 165 der Verfassung zugesprochenen Befugnisse, also neben der Aufgabe der Begutachtung wichtiger sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Gesetzentwürfe das Recht eigener Initiative des Reichswirtschaftsrats und der Vertretung seiner Anregungen vor den gesetzgebenden Körperschaften. Kommt ein einheitliches Gutachten des Reichswirtschaftsrats nicht zustande, so soll die Minderheit berechtigt sein, ein eigenes Gutachten zu erstatten, das den gesetzgebenden Körperschaften ebenso wie das Mehrheitsgutachten zur Kenntnis zu bringen ist.
5. Dem Reichswirtschaftsrat sind Gesetzentwürfe nicht erst dann vorzulegen, wenn sie bereits vom Reichskabinett genehmigt sind, sondern schon im Stadium des Referatentwurfes. Nur durch diese frühzeitige Einschaltung des Reichswirtschaftsrats in die Gesetzgebungsarbeit wird seine Arbeit wirklich fruchtbar werden können.

Den bisherigen Höhepunkt des Kongresses bildete das Referat Hülserdings über die Zollvorlage der Reichsregierung.

Das durch seine überwältigende Sachkenntnis sämtliche Delegierte und Gäste in seinen Bann zog, Hülserding untersuchte zunächst die Wirkung der Getreidezölle auf die Landwirtschaft selbst und kam zu dem Schluß, daß durch die automatisch eintretende Erhöhung der Bodenrente für die Landwirtschaft der Wert der Agrarzölle nach einiger Zeit vollständig annulliert ist. Eine Wiederabschaffung der Zölle ist in dieser Situation dann außerordentlich schwierig. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit einem Vergleich der Agrarfrage der 70er Jahre und der Krise von 1924, die beide ganz verschiedene, einander direkt entgegengesetzte Ursachen haben, jedoch also für die Abstellung der Krise von heute nicht die gleiche Methode von damals angewendet werden kann: Auf diese grundsätzliche Verschiedenheit hat die Regierungsvorlage in keiner Weise Rücksicht genommen, und die Begründung stellt infolge dessen eine ungenügende Rechtfertigung dar, da sie sich allein stützt

auf das, was die einzelnen Interessengruppen der Wirtschaft der Regierung ins Ohr geflüstert haben. In dieser Begründung steht nicht ein Wort von den sozialpolitischen Folgen, nicht ein Wort von der Bedrohung unserer gesamten Exportindustrie durch die gesteigerten Produktionskosten. Die ganze Regierungsvorlage ist nichts anderes als eine geistlose Summierung sämtlicher Interessentenwünsche. Der Regierung ist der schwere Vorwurf zu machen, daß sie nicht einmal den Versuch machte, ihre Vorlage irgendwie vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu begründen. Das wäre um so richtiger gewesen, als die gesamten volkswirtschaftlichen Wissenschaftler, die früher schätzvollerweise eingestellt waren, sich gegen den Zollschuß der Regierung aussprachen und ihn als ein großes Unglück für das gesamte deutsche Volk erklärt haben. Weiterhin wies Hülserding im einzelnen nach, wie dieser universelle Agrarier-Zollschuß die so notwendige Intensivierung der Landwirtschaft verhindere, ebenso wie der Industriezoll auch den rationalen Ausbau unserer deutschen Industrie verhindert. Auch in der Frage des Industriezolls hat die Regierung das allgemeine volkswirtschaftliche Interesse vollständig verkannt. Die Wirkungen auf die Sozialpolitik sind geradezu verhängnisvoll, da die ganze soziale Gesetzgebung der letzten Zeit durch die verteuerte Lebenshaltung annulliert wird. Nach der Statistik hat eine Familie mit vier Köpfen allein 19 Tage pro Jahr zu arbeiten, um nur den auf sie entfallenden Getreidezoll aufzubringen, und das Verdienliche ist, daß, je ärmer, je kinderreicher eine Familie ist, sie umso härter vom Schutzzoll betroffen ist. Da Deutschland außerdem nach wie vor die härteste Wirtschaftsmacht des Kontinents ist, so ist von seiner Zollhandelspolitik schließlich die ganze europäische Wirtschaft abhängig. Durch den Zollschuß wird jede europäische Zollunion unmöglich gemacht, die angesichts der viel höher entwickelten amerikanischen Wirtschaft eine absolute Notwendigkeit wäre, wenn Europa einigermassen seine Stellung in der Welt behalten will. Also nicht aus reiner Konsumentenpolitik heraus, sondern mit Rücksicht auf die Außenpolitik, auf die Politik des Friedens und der Annäherung der Völker in Europa, sind wir die schärfsten Gegner dieser Zollvorlage, die lädenlos jede Ware in Deutschland verteuert.

Stürmischer Beifall dankte Hülserding. Unter dem tiefen Eindruck beschloß die Konferenz einstimmig, die Rede im Wortlaut sofort als Broschüre zu verbreiten. Ebenso einstimmig wurde dann folgende Entscheidung gefaßt:

„Die heutige Lage der deutschen Volkswirtschaft fordert geheimerisch, alle Voraussetzungen zur Erhöhung der Außenwirtschaftlichkeit des inneren Marktes wie zur Steigerung der Exportfähigkeit zu schaffen. Der von der Reichsregierung geplante neue Zolltarif wirkt der Erreichung beider Ziele unmittelbar entgegen. Er verkennt vollkommen die Notwendigkeit, Deutschlands Wirtschaft enger mit der Weltwirtschaft zu verflechten und droht die nach dem Kriege wiedergefundenen ersten Ansätze regerer Handelsbeziehungen schwer zu schädigen und eine Selbstblockade über die deutsche Wirtschaft zu verhängen. Die durch die vorgeschlagenen Zölle bedingte Steigerung der Preise für Lebensmittel, industrielle Rohstoffe und alle Industrieerzeugnisse bedeutet eine unerträgliche Senkung der Reallohnne zum Zweck der Steigerung der Boden- und Kartellrente. Deutschland müßte zum teuersten Lande der Welt werden. Die Hemmung der Exportfähigkeit und die Einschränkung der Verbrauchskraft der Massen würde die Wirtschaftskrise außerordentlich verschärfen. Die Abwehr des gegen die Lebensinter-

essen der breiten Volksschichten gerichteten Hochzollschlusses ist eine gemeinliche Angelegenheit aller Arbeiter, Angefallenen und Beamten. Schuß der Verbrauchszölle fällt dabei völlig zusammen mit dem Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft. Der zweite Afa-Gewerkschaftskongress erwartet deshalb in Uebereinstimmung mit der Auffassung der hervorragenden volkswirtschaftlichen Sachverständigen vom Reichstag, daß er der Regierungsvorlage die Zustimmung versagt. Der Bundesvorstand wird beauftragt, in einer auf breiterer Grundlage eingeleiteten gemeinsamen Protestbewegung aller Gewerkschafts- und Verbrauchersorganisationen den stärksten Druck auf die politischen Parteien auszuüben und alle zweckdienlichen Mittel anzuwenden, um zu verhindern, daß die vitalsten Interessen der Volksschichten dem Eigennutz einer Gruppe Agrarier und schwerindustrieller Großkapitalisten zum Opfer gebracht werden.“

In seiner

Nachmittagsitzung

beschäftigte sich der Afa-Kongress mit dem von Vorstand und einzelnen Ortsstellen vorgeschlagenen Satzungsänderungen. Er nahm dazu eine Reihe von Entscheidungen an. Eine dieser Entscheidungen fordert die umgehende Vorlage eines Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes sowie die Schaffung eines Arbeitsberggesetzes. Eine andere Entscheidung verlangt den Kampf gegen die neue Verfassungsordnung der Reichsbahngesellschaft, wieder eine andere die beschleunigte Revision der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung der Seelute. Am Schluß protestierte der Kongress einmütig gegen das Verhalten der bayerischen Staatsregierung, die sich bisher geweigert hat, mit dem Afa-Bund angeschlossenen Gewerkschaften einen Tarifvertrag zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei der bayerischen Regierung beschäftigten Angestellten abzuschließen. Mit der einstimmigen Wiederwahl des bisherigen Landesvorstandes (Mühlbauer, Stähr, Urban) sowie der Beifügung beschloß der Kongress seinen zweiten Verhandlungstag.

Nationale Schutte.

SPD. Leipzig, 16. Juni. (Eig. Drahtber.)

Mit welchen Mitteln in rechtsradikalen Organisationen gearbeitet wird, zeigte am Dienstag eine Verhandlung vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig. Hier hatte sich wegen verdächtigten Landesverrats der Personalfunktionär Max Rudolf Luft, führendes Mitglied des Wiking-Bundes, aus Charlottenburg zu verantworten. Er wird beschuldigt, wichtiges Material und Schriftstücke von Rechtsorganisationen der Interalliierten Kommission in Berlin ausgehändigt zu haben. Am 3. Januar 1925 wandte er sich telephonisch an die Interalliierte Kommission; das Gespräch wurde überwacht und ein Kriminalbeamter bestellte sich Luft an das Brandenburger Tor. Am anderen Tage erschien auch der Angeklagte und übergab dem Beamten, von dem er annahm, daß er ein Mitglied der N.N. sei, Material über die Verbindung der Reichswehr mit den rechtsradikalen Organisationen und andere wichtige Schriftstücke. Bereits im Dezember 1924 hatte Luft versucht, das Material dem preussischen Innenministerium und der Berliner Polizei gegen Bezahlung auszuliefern, wurde aber abgewiesen. Luft betreibt das ganz entschieden. Er wäre aus Gründen, die er verschweigen müßte, in das preussische Ministerium gegangen. Anfang Januar habe er einen Brigadeführer vom Wiking-Bund erhalten, unterzeichnet mit Kapitän Ehrhardt, dem Führer des Wiking-Bundes, in dem aufgefordert wurde, Mitglieder der Interalliierten Kommission zu überwachen, die im Verdacht ständen, Deutsche zur Spionage zu veranlassen. Diese Mitglieder der N.N. sollten dem Wiking-Bund ausgeliefert werden. Deshalb habe er sich mit der Interalliierten Kommission in Verbindung gesetzt. Durch die Bemerkung wurde Luft des verdächtigten Landesverrats überführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Italien und der Sicherheitspakt.

SPD. Rom, 16. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die italienische Regierung hat am Dienstag zu der ihr in der vergangenen Woche gemeldeten Antwort Frankreichs auf das deutsche Garantieangebot Stellung genommen. Die an Frankreich gerichtete Note ist außerordentlich kurz und reserviert. Die italienische Regierung erklärt darin, daß sie mit dem allgemeinen Prinzip des Paktes einverstanden sei, fügt aber hinzu, daß es sich nach ihrer Auffassung vorläufig nur um einen unverbindlichen Meinungsaustausch handle, indem die Situation der einzelnen Staaten noch nicht genügend präzisiert sei. Die italienische Regierung könne deshalb ihren Standpunkt erst dann bekannt geben, wenn die Antwort der deutschen Regierung vorliege.

Ein sähiger Junge.



— Mit dem jungen Mann bin ich sehr zufrieden, er schreibt glänzend nach Ditsch! —

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

96. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Wenn nicht das Entlein gewesen wäre! Es hatte hellblonde Härchen, wie Trude einst gehabt, nur daß deren Haar viel voller und seidiger gewesen; später war es so schön nussbraun geworden. Der Großvater nahm oft die Kleine auf den Schoß und drehte ihre dünnen Strähnen um seine groben Finger — ach, Loden wollten sich die Haare nun gar nicht! Er machte ein sehr ernstes Gesicht dabei und Fridchen auch; die war schon ein so verständiges Kind, die sah's den Eltern an den Augen an, ob sie lachen durfte oder ganz mucksmäuschenstill sein mußte.

Statt der Sonne sah ein bleiches Gesicht durch die Scheiben von Kammer und Küchenfenster — das war die Sorge.

Es wollte Arthur gar nicht glücken, dauernde Arbeit zu finden; höchstens einmal für acht Tage, dann war's wieder aus. Nicht immer war es seine Schuld, und daran klammerte er sich in seiner Verbissenheit. Konnte er dafür, daß es schon Anfang November Stein und Bein froh? Da hatte er Verdienst gehabt als Steinträger beim Bau; und wenn ihn auch die schmerzlichen Mühen fast die Schultern gedrückt und ihm beim ungewohnten Leitersteigen schwindelte, der Verdienst war endlich einmal gut gewesen. Acht Tage hatte das gedauert, und dann kam Schnee, Glätteis, der Müchel hielt nicht — aus war's.

Aber eine Erfüllung hatte er sich dabei weggeholt, die war nicht so leicht loszuwerden. Obgleich ihn Mine in alles einpaktete, was sie besaß, ihm abends im Bett ihre Unterwäsche um die Füße wickelte und ihn fest in den Arm nahm, doch lag er die ganze Nacht kappernd vor Frost, und erst am Morgen, gerade wenn er aufstehen mußte, wurde er warm. Seine Mutter wollte ihm einen Tee gegen den Husten kochen, da fuhr er sie an: „Hättest du mich ein Handwerk lernen lassen, denn brauchst du mir jetzt keinen Tee zu kochen. Trink deinen Soff allein!“

Ein Glück war es, daß Mine ihre Wasch- und Putzstellen hatte, so konnte man wenigstens die erste Mietspinnstube bezahlen. Anfang Oktober hatte Mine sogar zu viel zu tun gehabt, jeder wollte vor dem Winter gründlich rein gemacht haben, und bei Leuten, die umzogen, sollte sie auch helfen. Sie konnte besten Willen nicht allen gerecht werden; man nahm's

ihr übel, und so verlor sie Stellen, auf die sie fest gerechnet hatte.

Ende Oktober wurde sie viel weniger verlangt, Anfang November noch weniger, und bald gar nicht mehr. Ob schuld daran war, daß sie Fridchen immer mit auf die Arbeit nahm? Die kam doch keinen in die Quere, sah so still zwischen der schmutzigen Wäsche beim Waschsaß und spielte mit ein paar Klammern; die kleine Gestalt verschwand ganz im Längendunst wie in einer Wolke.

Wenn die Mutter die Stunden rein machte, ließ sie schon ab und zu, hakte Besen und Schippe und las Schnippel und Kärdchen und Staubfächer mit ihren kleinen Fingern auf. Mittags paktete sie, wie ein Vögelchen mit vom Teller der Mutter. Mine jagte sich, das konnte der Grund nicht sein, daß sie so wenig bestellt wurde. Endlich wurde es ihr klar gemacht; eine Dame, die ihr sehr wohl mochte, sagte ihr's fast vorwurfsvoll: daß sie nun doch nicht mehr so schwer arbeiten dürfe, sich schonen müsse, und daß man natürlich jetzt gern die Rücksicht auf ihren Zustand nehme. Und die Dame schrieb sich genau die Adresse auf und versprach ihr, sie nächster gewiß wiederzunehmen.

Schönen —?! Mine lächelte trüb, wenn sie daran dachte. Ach, die beste Schonung wäre ihr gewesen, wenn sie jeden Tag satt zu essen gehabt, wenn Fridchen nicht manchen Abend kläglich gelacht hätte: „Fridchen noch Hunger hat!“

Ganz hungria waren sie zwar bis jetzt noch nicht zu Bett gegangen, aber Mine lag manche, lange Winternacht mit offenen Augen und sah der Zeit entgegen, da ihnen der Magen knurren und in dem Ofen, der so viel verschlang und doch die fuhlfalte Wohnung nicht erwärmte, kein Feuer mehr brennen würde. Dann kam die Angst über sie, so daß sie mitten in der Nacht ihren Mann anstieß: „Du, Arthur! Wenn's nur erst Frühjahr wäre!“

„Na, wenn schon,“ erwiderte er, und in seiner Stimme lag die ganze trostlose Erkenntnis.

Eines Tages hatte Mine einen guten Gedanken. Es lasen doch so viele Menschen den Lokalanzeiger, da konnte man gewiß noch eine Frau zu den Auslagen gebrauchen. Sie hatte sich erludigt, — hebrun's Mal den Monat — viel war's nicht für eine ganze Familie, aber wenn Arthur wieder leidlich gesund war, fand der woch' auch einen kleinen Verdienst. So hing sie sich an den Schaß, der ihre Gestalt verdeckte, und — sie wußte selbst nicht, was sie zu ihrem „Dusel“ sagen sollte — sie wurde als Zeitungsträgerin angenommen.

Jeden Morgen in der allerfrühesten Frühe fand sie sich nun in der Filialexpedition des Lokalanzeigers in der Säulstraße

ein, und nachmittags wieder, und holte sich ihr Teil. Die Schwiegermutter hatte den alten Kinderwagen geborgt, darin fanden Fridchen und die Zeitungen Platz.

Unermüdet klappten ihre Füße durch Schnee und Schmutz; während sie in die Häuser ging, um an den Hintertüren zu klopfen oder das Blatt unter die Strohmatten zu schieben, hielt Fridchen außen Wacht. Wenn nur nicht die vielen Treten und vier Treppen gewesen wären! Mühselig, sich an Geländer haltend, mit ihrer biden und doch längst vom Schnee durchhäuteten Schuhen große Tappen zurücklassend, leuchtete Mine da hinauf. Sie wurde immer später mit Auslagen fertig, wie andere Zeitungsträgerinnen; ja, wenn Fridchen schon so fix auf den Beinen gewesen wäre, um ein paar Häuser ganz allein zu besorgen! Aber das konnte sie doch noch nicht. Als ein Postkutsch das Fahren mit dem Kinderwagen auf dem Trottoir verbot und das Schieben durch den hohen Schnee des Dammes zu beschwerlich war, hing Fridchen der Mutter noch wie ein Bleigewicht an Rod.

Über wunderbar, seit das Kind mittam, öffneten sich viele Türen weiter. Das kleine, verrostete Ding der Zeitungsträgerin fand Freunde. Wo keine Küchinnen waren, wurde treulich gleich wieder zugeschlagen, aber manche Hausfrau, die selber öffnete, spendierte eine Tasse warmen Kaffees, und auf der Treppe stehend, teilten sich Mutter und Kind in den Genuss. Und einmal bekam Fridchen sogar einen Apfel! Zwei freundliche kleine Mädchen, Lore und Else, schenken ihn ihr. Sie traute sich gar nicht, ihn gleich zu essen; sie brachte ihn noch nach Hause mit.

In den Ecken der Straßen und auf den Promenaden fing man schon an, Bostetts von Tannen aufzustellen; ganze Alleen duffiger, dunkelgrüner Weihnachtsbäume wurden gerichtet.

In den Mittagsstunden fand sich Arthur dort ein, in der Absicht, den Herrschaften den Baum nach Hause zu tragen. Aber er trug keine. Es kamen erst weniger Herrschaften, und dann waren auch andre schneller dabei, sich zum Tragen anzubieten, als er. Ehe er einen Schritt vorwärts getan, hatten die den Baum bereits gepakt und schleiften ihn davon.

An den Ecken zog es, er hatte keine Fausthandschuhe und froz erbärmlich in seinem abgehackten Ueberzieher; und wegen dieses Ueberziehers lachten ihn die anderen noch aus. Die Tragen keinen, nur flauschigen Arbeitsjaden, aber dicke Wollschals um den Hals und Ohrenklappen an den Wägen. Auf Arthurs breiten Hut schien es der Wind besonders abzugeben zu haben; ihn packen, vom Kopf reißen, fortzuwerfen war eins; und Arthur mußte nachsehen durch die und dünn.

(Fortsetzung folgt.)

Stadthallen-Garten

Inh.: C. HANSCHEN

Täglich von 1-11 Uhr:

Gartenkonzerte

Sonntag von 11-1 Uhr:

Früh-Konzerte

Dienstags und Freitags:

Ball-Abende

Verdeckte Veranden Diners im Garten

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen
(Eintritt und Tanz frei.)

Reichs-Arbeiter-Sportwoche 1925

Naturfreunde- u. Samariter-Abend

im Gewerkschaftshaus am Freitag,
d. 19. Juni, abends 8 Uhr.

Mandolinentoniert Lieder zur Laute

Vorbildervortrag

Wandern u. Sport

von Herrn Dr. Freudenberg, Kolonnen-
arzt der Arbeiter-Samariter-Kolonie.

Das heute abend stattfindende „Lebende
Schachspiel“ auf Buntamshof wird bei
schlechtem Wetter im Gewerkschaftshaus
aufgeführt. (9593)

Das oben 18 Geldsp. Vortragskhw 55, Kraft-
strom 27-19, Wasser oben 20 Geldsp. (9527)

Biochemie als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim

Arzt in Hannover

Preis 50 Pf.

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 16

In sehr großer Auswahl

Herren- u. Burschen- Gummimäntel

viele Stoffarten prima Gummierung

19⁵⁰ 22⁵⁰ 25⁵⁰ 29⁵⁰

35⁰⁰ 39⁵⁰ 43⁵⁰

Johannes Holst

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6



Der fünfte Jahrestag
der deutschen Reichsverfassung

Annahme des Reichsbanners

Schwarz-Rot-Gold

am Verfassungstage 1924

Preis 70 Pf.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 16

Serien-Tage

Große Posten Serien-Artikel zu
enorm billigen Preisen.

48 Pf.

95 Pf.

| | |
|---|------------------|
| Kindersocken schwarz mit Woltrand, Gr. 1-6 | 48 ⁵⁰ |
| Kinderstrümpfe weiß Baumwolle, Gr. 4, 5, 6 ... | 48 ⁵⁰ |
| Damenstrümpfe schwarz, verstärkte Ferse u. Spitze | 48 ⁵⁰ |
| 4.60 Mr. Stückerel ca. 3 cm breit, Kupon | 48 ⁵⁰ |
| Handtücher Gerstenkorn mit Kante | 48 ⁵⁰ |
| Vorlüber grau mit roter Kante | 48 ⁵⁰ |
| 2 Feudel gute, haltbare Ware | 48 ⁵⁰ |
| Korsettschoner weiß Baumwolle | 48 ⁵⁰ |
| 2 Taschentücher weiß mit bunter Kante | 48 ⁵⁰ |
| 3 Seifenlappen weiß Frotteestoff mit roter Kante | 48 ⁵⁰ |

| | |
|--|------------------|
| Wach-Musceline in hellen u. dunklen Dessins Mtr. | 95 ⁵⁰ |
| Gestriift Perkal für Oberhemden u. Blusen Mtr. | 95 ⁵⁰ |
| Kleider-Zephir einfarbig und gestreift | 95 ⁵⁰ |
| Bade-Mantel weiß mit farbiger Kante | 95 ⁵⁰ |
| Jumper-Schürzen gestreift Wasserstoff | 95 ⁵⁰ |
| Damen-Schlüpfer farbig, Größe 60-65 | 95 ⁵⁰ |
| Untertailen Vorderschluss, breite Achsel | 95 ⁵⁰ |
| Damen-Hemden mit Languetten und Mohlsaum | 95 ⁵⁰ |
| Strickwolle schwarz, grau und braun | 95 ⁵⁰ |
| Damenstrümpfe Seidengriff, Doppels. u. Hochferse | 95 ⁵⁰ |

1.95

2.95

| | |
|---|------|
| Kleider-Frottee graugrünig, gestr. u. kariert, Mtr. | 1.95 |
| Voll-Volle helle Blumenmuster | 1.95 |
| Kissenbezüge weiß mit Fältchen oder Languetten | 1.95 |
| Bettbezugstoffe weiß, gebüht u. kariert | 1.95 |
| Bade-Anzüge schwarz mit farbigem Besatz | 1.95 |
| Sport-Hemden einfarbig Zephir, Gr. 5 | 1.95 |
| Frauen-Hemden mit kurzen Ärmeln | 1.95 |
| Damen-Beinkleider geschlossene Form, Ia Qualität | 1.95 |
| Damen-Schlüpfer weiß, besonders gute Qualität | 1.95 |
| Herrn-Jacken Mako-Imitation, Größe 4 | 1.95 |

| | |
|---|------|
| Einsatz-Hemden mit guten Einsätzen, alle Größen | 2.95 |
| Herrn-Unterhosen weiß Trikot! Größe 4 und 5 | 2.95 |
| Herrn-Taghemden in allen Weiten, gute Qualität | 2.95 |
| Nachjacken aus weitem Tünel mit Languetten | 2.95 |
| 3 Mr. Barchent gestreift, für ein Herrenhemd | 2.95 |
| 3 Mr. Musceline in hellen Mustern | 2.95 |
| Gartendeckenstoff grün u. rot gemustert, 120 cm br. | 2.95 |
| Blaue Arbeitsjacken Haustuch, in allen Größen | 2.95 |
| Maier-Jacken und -Hosen kräftiger, ungebleichter Stoffs | 2.95 |
| Graue Turnschuhe mit Gummisohle | 2.95 |

3.95

4.95

| | |
|--|------|
| Bettlüber prima Haustuch, 130 x 220 cm | 3.95 |
| Inlett für Ober- und Unterbetten Mtr. | 3.95 |
| 4 Mr. Musceline für ein Kleid | 3.95 |
| Kinderwagen-Steppdecken doppelseitig Satin | 3.95 |
| Sweater-Anzüge blau mit rotem Besatz, Größe 3 | 3.95 |
| Salinischürzen in aperten Ansätzen | 3.95 |
| Schwarze Schürzen in Jumperform | 3.95 |
| Frottee-Laken Ia Qualität, Größe 100 x 100 cm | 3.95 |
| Prinzeß-Röcke mit Mohlsaum und Einsatz | 3.95 |
| Damen-Nachthemden Kimonoform mit breiter Stickerei | 3.95 |

| | |
|---|------|
| Oberhemden gestreift Perkal mit 1 Kragen | 4.95 |
| Sport-Hemden für Herren, Größe 100 cm | 4.95 |
| Weiße Unterröcke mit breitem Stickerei-Volant | 4.95 |
| Kunstseidene Schlüpfer in modernen Farben | 4.95 |
| Kinderkleidchen reine Wolle, gehäkelt | 4.95 |
| Drei-Korsette mit Strumpfhalter, gute Qualität | 4.95 |
| Bettbezüge weiß Kretone, einschlägig | 4.95 |
| Künstler-Gardinen engl. Tüll, 2 Schals, 1 Ueberfall | 4.95 |
| Gartendecken gute waschechte Qualitäten | 4.95 |
| Damen-Schirme mit runder Krücke, guter Stoff | 4.95 |

Extra-Angebot in

Damen- u. Herren-Konfektion

5 Serien Kleider

in Voile, Krepe und Waschseide, in hübschen Macharten mit eleganten Verzierungen

| | | | | |
|-----------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4 | Serie 5 |
| 9 ⁹⁵ | 11 ⁹⁵ | 15 ⁵⁰ | 16 ⁷⁵ | 29 ⁵⁰ |

5 Serien Kleider-Röcke

in gestreift Frottee, kariert Waschstoff, reinwoll. Cheviot in flotte Fassons

| | | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4 | Serie 5 |
| 2 ⁹⁵ | 4 ⁹⁵ | 6 ⁹⁵ | 8 ⁹⁵ | 9 ⁶⁵ |

5 Serien Herren-Anzüge

in hellen und mittelfarbigen Sommerstoffen, prima Verarbeitung, 1- u. 2-reihige Formen

| | | | | |
|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4 | Serie 5 |
| 29 ⁵⁰ | 39 ⁵⁰ | 49 ⁵⁰ | 59 ⁵⁰ | 65 ⁰⁰ |

5 Serien Gummi-Mäntel

für Herren, Burschen und Knaben, mit guten Oberstoffen in Baumwolle und Wolle

| | | | | |
|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4 | Serie 5 |
| 17 ⁷⁵ | 19 ⁵⁰ | 24 ⁵⁰ | 36 ⁵⁰ | 42 ⁵⁰ |

Hans Struve

Lübeck
Königsstr. 87/89
Bckt. Wakenk.

Rendsburg

Neumünster

Itzehoe

Haben gnädige Frau...

nichts vergessen? Nein, Marie,
ich habe alles eingepackt.
Doch halt, an die Kopfstütze
habe ich nicht gedacht!
Holen Sie schnell noch
Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf.
Gerade auf der Reise wür-
de es mir sehr fehlen.
Schaumpon ist wunder-
voll in seiner Wirkung.
Bringen Sie aber nichts
anderes und achten Sie
auf die Schutzmarke
„Schwarzer Kopf“. Ein
Päckchen kostet 50 Pfennig.



Hans Schwarzkopf · Berlin · Dahlem

Original - Marine - Bekleidung

Arbeitspäckchen, Ueberzieher
blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, geb.
Herren- u. D.-Uhren, Betten, Garderobe
im Leihhaus Huxstr. 113, staatl. Konz.

Koch-, brate-, backe-, platte-, bade-, heize-

GAS

Die 3 führenden
Qualitätsmarken

Junker & Ruh-Gas-Herde
Askania -Gas-Badeöfen
Prometheus -Gas-Heizöfen

Sparsamster Gasverbrauch
Billigste Anschaffung

Jedes Stück unter Garantie
Jeder Ersatzteil erhältlich
Anbringung durch Fachleute

Vorführung und Verkauf in meiner
Spezialabteilung Breite Straße 98

Heinr. Pagels

Lübeck
Das Haus für Gas,
Wasser und Licht

9506

| | |
|---------------------|--|
| Va. Landspec | 1.40 |
| Dän. Gouda-Käse | 1.40 90 ⁵⁰ 60 ⁵⁰ |
| Holländer, vollfett | 1.40 u. 1.20 |
| Schweizer, | 1.40 |
| Camembert, | Stück 30 ⁵⁰ |
| Camembert, halbfett | 25 ⁵⁰ |

W. Beckmann

Wettergrube 33

9502

Das bekannt reelle Eintauschhaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Elegante Damen-, Mädchen-,
Herren-, Knaben-Konfektion,
elegante Kleiderstoffe, Volles,
Frottees, Cheviots, Kaschmire,
Wäsche, starke und elegante
Schuhwaren f. Damen, Herren,
Kinder, Gummimäntel usw.

(9500)

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Manchester-, Boden- und
Sieder-Anrichtungen

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 18. Juni.

Ferien.

Ich reise morgen nach dem Süden,
Wo lichtgetränkt der Himmel blau.
Ich reise an die Pyramiden,
Wo kumm die Sphinx ins Weltall schaut.
Mich lockt der Berg, der Wald, die Quelle,
Der Wunsch verzieht mich an den Fjord,
Mich lockt des Meeres sanfte Welle —
Auf Wiedersehen! Ich reise fort!

Ich reise — doch nur in Gedanken,
Denn leider fehlt es mir an Geld.
Ich habe leider in den Banken
Ein Konto „Kumm“ noch nicht beilegt.
Ich habe keine Reichsbanknote
Zurückgelegt, trotz Fleiß und Iron,
Mir fehlt kein Geldsprant zu Gebote,
Denn mit bleibt nichts vom Arbeitslohn.

Kaum bringe ich mein Geld nach Hause,
Zerziumt es flugs wie trockner Sand,
Denn immer haßt in meiner Kasse
Ein Bote aus dem Sorgenland.
Da ist ein Krad, ein Schuh verflissen,
Bald fehlt ein Kleid, dann dies und das,
So muß ich jede Freude missen
Und sorgen ohne Unterlaß.

Die Wünsche, die mich hold umschweben,
Sind für die Wirklichkeiten blind,
Denn werde ich dasheim verleben
Die freie Zeit mit Weib und Kind.
Wenn beide mir ein Liedchen singen
Von Berg und Tal, von Meer und Wald,
Dann raucht der Wald, die Wellen klingen,
Daß Berg und Tal mir widerhallt.

Victor Kallinowski.

Der Weg zur Schönheit — ein neuer Lübecker Film.

Der Film: „Wege zu Kraft und Schönheit“ macht Schule. Wie wir aus erster Hand erfahren haben, entsteht bereits ein neuer Lübecker Film, dessen beiden ersten Teile schon unvollständig vorliegen und sehr vielversprechend sind.

Der erste Akt: „Im Schatten von St. Marien“ behandelt den Kampf des künstlerischen Individuums mit der höfischen Denkmalkat. — Derwahrhaftig liegt der Kirchhof von St. Marien, passend zu der Umgebung von St. Agidien. Wo einst grüne Rasenflächen das Auge des Spaziergängers erfreuten, breiten sich niedergetrampelte Unebenheiten aus. Drahtvorhänge liegen umher und verursachen ein unangenehmes kitzliges Gefühl von blauen Bohnen, Bajonetten und Gummiknäpeln. Da werden sie eines schönen Tages endlich beseitigt. Aber trotzdem steht der kahle Platz aus. Für die Ausbesserung fehlen die Mittel. Bürger, wende dich zur Seite, geht da vorüber! — Ein Anwohner, dem der kieztraurige Zustand die gute Laune zu jeder Tageszeit verdirbt, erbarmt sich — auch mit Rücksicht auf seine Gäste — des Platzes. Er greift tief in seinen Geldbeutel, läßt den ganzen Platz, der dem Staate gehört, planieren. Gras wird gesät, ein Blumenbeet angelegt. Und da jeder Baum in der Stadt unter Denkmalschutz steht — und nur von Kirchnovanden beschritten werden darf (St. Agidien!) — so tut er ein Hebriges und schenkt dem Staate vier junge Pappeln. Da freuen sich die täglich Vorübergehenden. Der abgehekte Angestellte, das kleine Kontorfräulein, der ernste Beamte, das bleiche Schulkind, alle, alle freuen sich jedesmal, wenn sie über den Kirchhof gehen. Und preisen Vater Staat, der das nach ihrer Meinung vollbracht. Der biedere Wohlthäter aber steht am Fenster seiner Gaststube und freut sich mit, da draußen wieder alles sauber ist und herrlich grün. „Doch mit des Geschäftes Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen.“ Das hat der selbige Schiller schon gewußt. Der kannte die Menschen! — Eines Tages kommt ein Brief, federleicht und schicksalsschwer. Vom Denkmalkat. Blumen und Säule müssen verschwinden. Weiter? Fortsetzung folgt. Der Schluß ist noch nicht gekurbelt.

Etwas weiter ist der zweite Akt: „Die Wunderpflanze“ gekommen.

Eine alte Tante aus dem vorigen Jahrhundert geht auf dem Walle spazieren. Auf einmal wird sie etwas Kitziges gewahrt. „Das kann doch wohl nicht sein!“ — Interessiert tritt sie näher. Wirklich, badende Menschen! Sie nimmt die Lorannecke zu Hilfe. „Unerhör! Nicht nur Kinder, auch Männer, Männer!“ — Sie wälzt sich auf dem Sande am neuen Baden. Das ist doch! — Sie nimmt auch den Kreiser zu Hilfe. „Nur eine Badehose haben sie an. Schade! Unerhör!“ — Und sie läuft entsetzt zu ihrer Urgroßmutter. Und alle Tanten verzerrten die Ansicht Anschulziger auf den Krähenstich. Man denke, wenn die Kinder . . . „O, ist das eine fürchterliche sittenlose Zeit! — Früher waren dicke hohe Pflanzen um die Badeanstalten. Man mußte ein Astloch suchen, um . . . Pst!“ — „Nein, aber eine Planke muß da hin.“ — Ungeheurer Sturm! Planke her! — Vereinzelte Stimmen: Laßt den Wüßhunn! — Vernünftige Stimmen: Wenn ihr zuviel Holz habt, so baut für die vom Strande aus Badenden ein Schußdach, damit ihre Kleider beim Regen nicht naß werden. — Die Unvernunft steigt in höchster Potenz: Es wird eine Planke gebaut, durch die man gerade noch hindurchsehen kann. — Nun stehen die alten Tanten und die kleinen Dienstmädchen dahinter und lugen hindurch, wie einst durch das Astloch.

Puterius.

Das Todesurteil gegen Liedemann vom Reichsgericht bestätigt. Das Reichsgericht hat nach dem Gen.-Anz. die Revision des am 25. April d. Js. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilten Hausmeisters Karl Liedemann als unbegründet verworfen.

Die G. — Bekleidungsvereine der Elternvereine, Vor- und Kreditverein zu Lübeck, e. G. m. b. H., haben zum mehr ihren Bestand an Herrenbekleidung wieder einigermaßen aufgefrischt. Besonders die blauen Qualitäten sind hervorragend und preiswert. Wir empfehlen allen, die den Wunsch haben, sich ein gutes und preiswertes Kleidungsstück zu beschaffen, nach der Verkaufsstelle dieser Genossenschaft (Egelsstraße 44) zu gehen. Der Verkauf findet auch an Nichtmit-

Gemeindebetrieb oder Privatwirtschaft.

Ein lehrreiches Beispiel.

Vor einiger Zeit hat sich in Lübeck unter Führung des Deutschen Herrn Dr. Wittern eine Vereinigung zur Bekämpfung der Städt. Betriebe gebildet, nachdem lange Zeit zuvor der General-Anzeiger in dieser Richtung „vorbildlich“ gewirkt hat. In anderen Städten ist die Frage längst zugunsten der Städtischen Betriebe gelöst, die neugegründete Partei kommt also einige Posttage zu spät. Wir wollen aber nicht unterlassen, den Wert vorzüglich geleiteter städtischer Werke an der Berliner Wasserwerk zu illustrieren. Lehrreich ist das Beispiel auf alle Fälle.

Das Entkommunalisierungsgerede der bürgerlichen Parteien, das in den Inflationsjahren in der Gemeindepolitik eine erhebliche Rolle gespielt hat, ist seit langem in den Hintergrund gedrängt worden. Es ist allgemein aufgefallen, daß auf den Beratungen des Preussischen Städtetages in Köln keine einzige Stimme laut geworden ist, die einer Entkommunalisierung das Wort redete. Die Entwicklung der letzten Zeit hat allzu eindeutig die Lebensfähigkeit der Gemeindebetriebe und ihre ungeheure Bedeutung und Entwicklungsmöglichkeit bewiesen. Unter dem starken Druck der Gemeindevorkämpfer hat sogar der Reichstag sich entschließen müssen, ebenso wie der Reichsrat, die volksparteilichen Absichten auf steuerliche Befreiung der großen kommunalen Versorgungsbetriebe nicht zum Gesetz werden zu lassen.

Jetzt hat die Entkommunalisierungspropaganda durch einen äußerst lehrreichen Vorgang in der Reichshauptstadt einen sehr schweren Schlag erlitten. Die Wasserwerkverorgung Groß-Berlins wird zu zwei Dritteln von der kommunalen Berliner Wasserwerke A. G. und zu einem Drittel von der privaten Charlottenburger Wasserwerke A. G. betrieben. Die letzte Gesellschaft gehört seit Jahrzehnten zu den lukrativsten Unternehmungen Deutschlands. Ihre Aktien waren immer eins der beliebtesten Börsenpapiere. Ihr Goldkapital, das im Frieden 40 Millionen Mark betrug, ist vor kurzem bei der Goldmarkenöffnungsbilanz auf 60 Millionen Mark festgesetzt. Die Aktien weisen einen Kurs auf, der zwischen 70 und 75 Proz. schwankt. Sie gehören also auch heute zu den guthwertesten Anlagepapieren. Jetzt ist im Gebiet dieser privaten Gesellschaft eine katastrophale Wassersnot aufgetreten. In den Mietstälern der davon betroffenen Vorortgemeinden, hauptsächlich der westlichen Vororte, aber auch in der Arbeiterstadt Neukölln, verlagert seit Wochen die Wasserzufuhr fast vollständig. Es zeigt sich, daß die private Gesellschaft von der Steigerung des Wasserpreises, die gegenüber dem Vorjahre durchschnittlich 30 Proz. beträgt, vollständig überrascht ist. Sie hat nach ihrer eigenen Bestimmung in keiner Weise Vorsorge getroffen und ist infolgedessen jetzt gezwungen, in überstürzter Weise Hals und Kopf Notmaßnahmen zu ergreifen. Der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Czajkowski hat die Charlottenburger Werke polizeilich gezwungen, sofort mit allen verfügbaren Kräften neue Brunnenanlagen herzustellen und hat außerdem veranlaßt, daß die städtischen Wasserwerke ihrerseits Rohrverbindungen zu dem Netz der privaten Werke herstellen, um auf diese Weise wenigstens etwas die katastrophale Wassersnot in den betroffenen Vororten Berlins zu lindern.

Die Ursachen dieser Katastrophe liegen nicht, wie anfangs behauptet wurde, in der ungewöhnlichen Trockenheit dieses Jahres. Sie sind durch einen energischen Vorstoß der Berliner sozialdemokratischen Rathausfraktion rücksichtslos und unwiderleglich aufgedeckt worden. Die Ursachen liegen allein in der Handlaffen Gewinnsucht und Dividendenpolitik der privaten Gesellschaft und in dem gänzlichen Mangel an vorzorgender Leitung. Der Geschäftsbericht der Charlottenburger Wasserwerke A. G. für das Jahr vom 1. Oktober 1923 bis zum 30. September 1924 weist bei einem Umlauf von 6,5 Millionen Mark eine Dividende von nicht weniger als 2 Millionen Mark und eine Lantime an die

Aktionäre. In der Zahlungsweise kommt die Genossenschaft ihren Mitgliedern infolgedessen entgegen, indem bei Anzahlung eines Viertel des Kaufpreises der Käufer das Kleidungsstück sofort ausgehändigt bekommt. Der Restbetrag ist in kleinen Wochenraten zu zahlen. Somit ist auch denjenigen Gelegenheitsgebern ein gutes und preiswertes Kleidungsstück zu erwerben, die den Gesamtkaufpreis auf einmal schwer aufbringen können.

Steinwürfe auf einen Lübeck-Bühnenzug. In der Nähe des Bahnhofes Wandsbeck wurde am Mittwoch ein Lübeck-Bühnenzug mit Steinen bombardiert. Ein Stein stieß durch die Scheibe der Lokomotive und verletzten den Lokomotivführer an der rechten Gesichtseite.

Ausverkaufte Sommerzüge. Die Fahrkartenausgabe Hamburg-Hauptbahnhof teilt bezüglich der Sommerauszüge mit: Die eingegangenen Vorausbestellungen haben bei den nachstehenden Zügen schon die zugelassenen Höchstzahlen erreicht, so daß die Fahrkarten vergeben sind für folgende Züge: Nach München 30. Juni, Königsberg 1. Juli, Basel 1. Juli, München 1. Juli, Stuttgart 2. Juli, Halberstadt 2. Juli, München 2., 3., 4. Juli, Basel 4. Juli, Dresden-Sirchberg 4. Juli.

Reichsarbeiter-Sportwoche. Bei regnerischem Wetter findet das Schachspiel nicht auf dem Buntamshof, sondern im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

pb. Meineid? Wegen dringenden Verdachts, sich des Meineides schuldig gemacht zu haben, wurde ein am Wasserweg wohnhafter Arbeiter und eine am Mönchhofweg wohnhafte Hauswirtsin festgenommen.

pb. Mittels Einbruches wurden aus dem Kontor eines Lagerplatzes an der Krempeborfer Allee ein Kuchel, ein Fackel, eine Zoppe, eine Windjacke, eine Sommerjacke gestohlen. Ferner sind aus einer Tischlerei in der Luisenstraße 24 Strohseilen verschiedener Größe gestohlen worden.

Zirkus Blumenfeld. Die nächsten Nachmittagsvorstellungen finden am Sonnabend und Sonntag statt; Kinder zahlen hierzu auf allen Plätzen halbe Preise.

Für Reisende nach England. Es ist in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß deutsche Reisende, die sich nach England begeben wollten und mit einem gültigen englischen Visum versehen waren, bei der Landung mit der Begründung zurückgewiesen worden sind, daß sie nicht genügend Geldmittel bei sich hätten. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die englischen Passbehörden für die Einreise in der Regel den Nachweis des Besitzes von mindestens zehn Pfund

12 Herren des Ausschusses von 222 000 Mark auf. Es ist also rund der dritte Teil des Bruttoumsatzes als Reinertrag an die Aktionäre und Ausschüsse verwandt worden. Demgegenüber steht lediglich eine Position von 800 000 Mark für Werterhaltung und Erneuerung. Hätte die Gesellschaft ihre Dividendenauszahlung, die damals eine ungewöhnlich hohe war, nur auf die Hälfte beschränkt, dann wäre sie in der Lage gewesen, bereits im vergangenen Winter und Frühjahr die notwendige Erweiterung vorzunehmen, und dann könnte sie heute ihrer Konsum zeitlos bedenken. Statt dessen hat sie über mehr als eine Million Menschen eine katastrophale Gefahr heraufbeschwoeren.

Ganz anders haben die Berliner Städtischen Wasserwerke gearbeitet. Sie haben im Geschäftsjahr 1924 an die Stadt lediglich 800 000 Goldmark abgeführt. Dafür haben sie aber 3,9 Millionen für Werterhaltung und Erneuerung, 893 000 Mark für Verschreibungen und 2 Millionen Mark als besondere Rücklage ausgeworfen. Infolge dieser vorsichtigen Politik sind die städtischen Werke in der Lage, den auch bei ihnen um beinahe 40 Proz. gestiegenen Konsum zeitlos zu bewältigen, ja, sie können sogar seit einigen Tagen eine nicht unerhebliche Menge an die privaten Werke abgeben, seitdem eine Rohrverbindung hergestellt ist. Die städtischen Werke haben also auch sehr gut verdient und bewiesen, daß sie rentabel arbeiten. Sie haben aber in berechtigter Vorsicht den Verdienst ihres ersten Geschäftsjahres nach der Inflation nicht ausgeschüttet, sondern zur Erneuerung und zur Erweiterung benutzt. Sie werden auch im laufenden Jahre noch in erheblichem Maße neue Gelder in ihr Unternehmen hineinstecken, damit sie allen Eventualitäten gewachsen sind.

Das Skandalöseste bei dieser Entwicklung der Verhältnisse in Berlin ist aber die Tatsache, daß die privaten Werke einen unverhältnismäßig höheren Tarif erheben als die städtischen. Während der kommunale Betrieb den Preis für den Kubikmeter Wasser im Jahre 1924 von 21 auf 19 und dann auf 17 Pfg. gesenkt hat und jetzt auf 15 Pfg. heruntergegangen ist, erheben die privaten Werke zurzeit noch einen Tarif von durchschnittlich 21 Pfennig. Nur bei großen Häusern mit sehr hohem Wasserkonsum geht der Tarif bis auf zick 10 Pfg. herunter. Die Sprache dieser Zahlen ist so unwiderleglich, daß in der Öffentlichkeit in Berlin kein Mensch mehr wagt, die privaten Betriebe zu verteidigen. Der städtische Betrieb hat seine Vorkaufsrechte in so eindringlicher Weise erhartet können, daß demgegenüber jede Kritik verstummen mußte.

Diese Kritik hat sich in Berlin in den Jahren der Inflation sehr stark gerührt. Alle bürgerlichen Parteien, höchstens mit Ausnahme des Zentrums, haben mit allen Mitteln versucht, die städtischen Werke zu entkommunalisieren. Das ist jetzt restlos erledigt. Infolge dieser Vorgänge ist vielmehr umgekehrt der endgültig: Sieg der sozialdemokratischen Auffassungen gesichert.

Diese Vorgänge haben gewiß zunächst lokale Bedeutung. Lieber die Grenzen Berlins hinaus aber wird jede sozialdemokratische Gemeindefraktion aus diesem lehrreichen Beispiel Nutzen ziehen können. Die Erfolge unserer Wiener Genossen konnten als die Frucht besonderer ausländischer Verhältnisse hingestellt werden. Hier hat sich gezeigt, daß auch in Deutschland dieselbe Erfahrung gilt. Der Gemeindebetrieb ist durchaus in der Lage, rentabel zu arbeiten, ja, er erweist sich dem privaten Betrieb gegenüber als der durchaus überlegene. Es geht auch in der Entwicklung der Gemeindepolitik wieder vorwärts. Unsere Aufgabe wird sein, diese Entwicklung durch Einsetzung unseres ganzen Einflusses in den Gemeindevorkämpfern zu beschleunigen.

SPD.

verlangen, so daß von dem Reiseantritt ohne die Mitnahme einer solchen Summe dringend abgesehen werden muß. Es ist außerdem noch den um ein Visum für eine Reise nach England nachzudenken zu empfehlen, sich mit einer Bescheinigung des Arbeitgebers zu versehen, woraus der Britische Konsul ersehen kann, daß der Reisende nicht die Absicht hat, in England zu bleiben. Die Nichterbringung einer dazugehörigen Bescheinigung kann eine Verweigerung der Einreiseerlaubnis zur Folge haben.

Zum 25jährigen Bestehen des Elbe-Trade-Kanals.

(Ein verspäteter Bericht.)

Die Handelskammer Lübeck an die hiesige bürgerliche Presse folgenden Artikel über das 25jährige Bestehen des Elbe-Trade-Kanals. Durch Vermittlung des Nachrichtenamts wurde er auch uns zugestellt. Die verspätete Veröffentlichung hat also ihre Ursache in dem löblichen Willen der Handelskammer, den Lüb. Volksboten zu umgehen. Da uns die wirtschaftliche Bedeutung der Frage wichtig erscheint, bringen wir den Artikel nachträglich unseren Lesern zur Kenntnis.

Mit dem 16. Juni ds. Js. konnte Lübeck auf das 25jährige Bestehen des Elbe-Trade-Kanals zurückblicken. Die Verkehrsentwicklung, die der Kanal während des ersten Vierteljahrhunderts seines Bestehens genommen hat, ist mit der Stellung Lübecks als Handels- und Industriestadt, insbesondere aber auch als Hafenumschlagplatz für den Warenverkehr mit den Ostseeländern, aufs engste verbunden.

Als der kleine Stadtkanal Lübeck zu Beginn dieses Jahrhunderts aus eigener Initiative unter größten Geldopfern den Elbe-Trade-Kanal kaufte, geschah es in der richtigen Erkenntnis, daß eine neuzeitliche Wasserstraßenverbindung mit dem Elbe-Hinterland für Lübecks wirtschaftliche Erhaltung lebensnotwendig sei. In den Erwartungen, die man in die Leistungsfähigkeit der Kanalstrecke gesetzt hat, hat man sich nicht getäuscht. Lübeck ist heute zum Ostseehafen der Elbe geworden. Die künstliche Binnenwasserstraße ist schiffahrtstechnisch ebenso wertvoll wie der Elbefluß nach dem Hamburger Hafen. Schnellster Transport größter Schiffe von 1000 T. Tragfähigkeit und darüber wird durch den von der Lübecker Handelskammer geleiteten Regelschleppbetrieb gewährleistet.

Für Lübeck ist der neue Schifffahrtsweg eine wertvolle Stütze seiner bedeutenden Verkehrsstellung im ebländischen Hinterland geworden. Von der böhmischen Oberelbe, den märkischen Wasserstraßen und besonders von der Mitteldebe konnte ein umfangreicher Massengüterverkehr teils für den Lübecker Eigenbedarf,

aus amputiert nach den Umständen auf Arbeit konzentriert werden. Wie sehr der Lübecker Verkehr von der Erschließung des Hinterlandes durch den Elbe-Trave-Kanal befruchtet wurde, geht daraus hervor, daß der Seeverkehr Lübeds in den ersten Dezennien nach der Eröffnung des Kanals um 88 % zunahm, ohne daß der Bahnverkehr gekürzt hätte.

Der deutsche Arbeitsmarkt April/Mai.

Ueber die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im April und Anfang Mai erstattet das Reichsarbeitsblatt folgenden zusammenfassenden Bericht:

In der bisherigen günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes ist eine Wendung nicht eingetreten; lediglich im Bergbau war eine durch die bekannte Abjähstodung bedingte Verschlechterung festzustellen. Die sonst noch teils auf bestimmten Gebieten oder in bestimmten Industriezweigen Abminderungen blieben vereinigt und hielten sich in engen Grenzen.

Die Aufwärtsbewegung im Mitgliederbestand der reichsgerichtlichen Krankenkassen hat sich im Berichtsmonat hinwärtlich weiter fortgesetzt, ja noch verstärkt, so daß auf eine entsprechende Besserung des Beschäftigungsgrades geschlossen werden darf. In den 6102 Kassen, deren Berichte vorliegen, betrug die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder (ohne Erwerbstote und arbeitsunfähige Kranke) am 1. April 14 076 284, am 1. Mai 14 591 651; das ist eine Zunahme um 515 367 oder 3,7 Proz. (im Vormonat 1,8 Proz.)

Die Lage der Arbeitsnachweise entwickelte sich günstig weiter. Das Stellenangebot stieg von 624 669 im März auf 658 577 im April, d. h. um 33 908 oder 5,43 Proz., andererseits nahm die Zahl der Arbeitsgesuche in der gleichen Zeit ab von 1 445 441 auf 1 313 211, also um 132 230 oder 9,15 Proz. Die Zahl der Vermittlungen betrug im April 517 584 (gegen 495 680 im Vormonat). Die Gesamtandrangsziffer stellte sich auf 199 (gegen 231 im März). 39,4 Proz. aller Arbeitsgesuche wurden durch Vermittlung erledigt (im Vormonat 34,9), 78,5 Proz. aller offenen Stellen wurden besetzt (im Vormonat 79,4).

Nach den Meldungen der Arbeitnehmerorganisationen ist die Arbeitslosigkeit unter den Verbandmitgliedern während des Berichtsmonats weiter zurückgegangen. Bei 39 berichtenden Verbänden wurden am Stichtage, den 25. April, unter 3 618 826 Mitgliedern 157 184 oder 4,3 Proz. als arbeitslos gezählt, gegen 5,8 im Monat März.

Die Arbeitszeitverkürzungen haben im April sowohl nach der Zahl der Fälle, wie nach dem Maße des Arbeitszeitverlustes einen Rückgang aufzuweisen. Nach den Berichten von 34 Verbänden arbeiteten von 3 116 405 Mitgliedern 158 046 oder 4,9 Proz. mit verkürzter Arbeitszeit; im Vormonat bei 35 Verbänden mit 3,1 Millionen Mitglieder 5,1 Proz.

Neuerwerbungen der öffentlichen Bücherhalle.

- Romane, Novellen, Erzählungen, Dichtungen.
- Graub, R.: Vorfrühling der Liebe. Roman.
- Raquet, A.: Der Seidling. Erzählungen und Schilderungen.
- Rühl, R. M.: Erste Gedichte.
- Kollegger, P.: Heimwärts Lageduch. Neue Folge (1912-17).
- Kung, O.: Als die Wälder fielen. Roman.
- Kunze, G.: Die gläserne Wand. Legenden und Geschichten.
- Schaeffer, A.: Gubala oder Die Dauer des Lebens. Erzählung.
- Die Treibjagd und 2 Legenden.
- Schaffner, F.: Kinder des Schicksals. Roman.
- Schwer, G.: Der Hof im Reich. Erzählung.
- Sehon, E. I.: Tiere der Wildnis.
- Spindler, R.: Der Juwelle. Histor. Roman aus der franz. Revolution.
- Steffen, A.: Sibylla Mariana. Roman.
- Stehr, H.: Der Heiligenhof. Roman. 2 Bde.
- Stenjon, R. L.: Der Mann mit den zwei Gefühtern. Selbstsame Geschichte.
- Supper, Auguste: Lehnzeit. Ein Stück aus einem Leben.
- Taube, O. v.: Die Löwenprinzessin. Roman.
- Thoma, P.: Die Medaille. Komödie.
- Tillier, G.: Mein Onkel Benjamin. Humorist. Roman.
- Töpfer, R.: Fenster Novellen.
- Zobellitz, F. v.: Die Enthronen. Roman.

- Die rote Kaschgar. Roman.
- Jola, G.: Das Paradies der Damen. Roman.
- Staat und Gesellschaft.
- Bernhard, G.: Die Große. Geschichte, Wesen und Bedeutung.
- Bernstein, E.: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. 1907/10. 3 Te.
- Betriebsratgesetz vom 4. Februar 1920. (Lehrsaal.)
- Blum, D.: Der Weltverkehr und seine Technik im 20. Jahrhundert. 1921.
- Brand, J.: Das heilige Feuer. Ges. Erzählungen usw. für d. arbeitende Jugend. 1918.
- Braun, A.: Gewerkschaften. Betrachtungen währ. des Weltkrieges. 1915.
- Buch, Das, des Kaufmanns. Hrsg. v. G. Obst. 6. Aufl. 1922. 2 Bde. (Lehrsaal.)
- Deutsch, Regine: Parlamentarische Frauenarbeit. 1924.
- Die politische Tat der Frau. 1920.
- Haentisch, R.: Die deutsche Sozialdemokratie in und nach dem Weltkrieg. 1917.
- Jaures, J.: Die neue Armee. 1913.
- Jngram, J. R.: Geschichte der Volkswirtschaftslehre. 1905.
- Knapp, G. F.: Die Landarbeiter in Knechtschaft und Freiheit. 1891.
- Lehen, L. v. d.: Das deutsche Reichsheer. 1925. (Lehrsaal.)
- Machia, M. M.: Das Buch vom Jüdischen. 1868.
- Mary, R.: Das Elend der Philosophie. 1895.
- Rühle, D.: Das proletarische Kind. 1911.
- Sombart, W.: Friedrich Engels (1820-1895). 1895.
- Tomomiana, W.: Grundlagen des Genossenschaftswesens. 1923.
- Webb, S. und Beatrice: Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus. 1895.
- Weitling, W.: Garantien der Harmonie und Freiheit. 1908.
- Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte. 1895.
- Woldt, R.: Der industrielle Großbetrieb. 1911.
- Zahn-Harnack, Agnes von: Die arbeitende Frau. 1924. Religion.
- Cunow, H.: Ursprung der Religion und des Gottesglaubens. 1913.
- Dehn, G.: Die religiöse Gedankenwelt der Proletariatsjugend in Selbzeugnissen. 1924.
- Eckhart, Meister: Auszüge. (Deutsche Mystiker 3.)
- Foerster, F. W.: Christus und das menschliche Leben. 1922.
- Ludwig, R.: Die Anthroposophie. Ihr Wesen und ihre Ziele. 1922.
- Tolstoj, L. N.: Kurze Darstellung des Evangeliums. 1892.

Abteilungsleiter! Freitag 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. Das erhöhte Jahrgeld muß unbedingt abgerechnet werden.
Spilleute: Freitagabend 7 Uhr Versammlung. Fahrt nach Bismar 3 Mt.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Rüditz. Am Freitag, dem 19. Juni Versammlung bei W. Dietelmann.
Achtung, Kameraden! Reichsbanner zu M ü h e n, M ü h e n - a b z e i c h e n, B u n d e s n a d e l n und andere republikanische Abzeichen sind nur bei dem Kameraden Zsche, Marktstraße 9, zu haben.
Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände. Gewerkschaftszeitung Nr. 24 sofort abholen.
Achtung, Holzarbeiter! Am 13. Juni sind die Holzarbeiter Lübeds vom Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe brutalerweise auf die Straße gesetzt bzw. ausgeperrt. Zugung von Holzarbeitern ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.
Holzarbeiterverband (Jugendgruppe). Unsere Mitglieder haben zu allen Veranstaltungen der Reichs-Arbeiter-Sportwoche für halbe Preise Eintritt. Die Jugendleitung: J. A. Koch.
Achtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden im Streik. Zugung von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung.
Streikbrecher gesucht! Die Hafnarbeiter Duisburgs befinden sich im Streik. Da die Unternehmer in den verschiedensten Orten Streikbrecher suchen, wird gewarnt, den Angeboten zu folgen.
Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billeroy & Koch-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zugung ist fernzuhalten.
Verband der Fabrikarbeiter.
Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaften der drei Ziegeleien Buntelsh, Nothefeld und Stodelsdorf sind wegen Lohnunterschieden in Streik getreten. Zugung ist fernzuhalten.
Verband der Fabrikarbeiter.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübed

Secretariat Johannisstr. 42, 1. Telefon 248
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen



Gr. Grünau. Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr bei Kemp Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Froh.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Soz. Arbeiter-Jugend, Abt. Stadt: Donnerstag, d. 18. Juni keine Anwesenheit.

Schlutup. Donnerstag, den 18. Juni: Wichtige Zusammenkunft im Lokale des Herrn Sabarowski, pünktlich um 8 Uhr.

Rüditz. Freitag, den 19. Juni: Vorstandssitzung um 7 Uhr. Mitgliederversammlung um 8 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
R. Sch.

Sozialdemokratische Frauen.

Donnerstag, den 18. Juni: Mitgliederversammlung 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Vortrag: Die Arbeiterfrau und Ferien. Gen. Leh.
Besucht unsere Kaffee- Jugendaub. Parade. Geöffnet Dienstags und Mittwochs von 6 Uhr ab.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 42 L.
Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags



Angrenzende Gebiete

Provinz Lübed

Cutin. Die Unternehmer provozieren die Arbeiter. In einer Verhandlung an Schlichtungsausschuss in Lübeck über Erhöhung der Löhne der Arbeiterkraft der Firma Friederichsen u. Co., Papierverarbeitungsabrik in Cutin, wurden 60 Wfg. für Männer und 40 Wfg. für Frauen pro Stunde gefordert. Herr Friederichsen begründete seinen ablehnenden Standpunkt, eine Lohnerhöhung nicht anzugehen zu können, damit, daß der Lohn völlig ausreichend sei und zog dabei die Friedenslöhne von 36 Wfg. an. Herr Friederichsen hat aber nicht in Erwägung gezogen, was er heute mehr an Einnahmen für sein Fabrikat gegenüber 1924 hat. Auch beschwerte sich dieser Unternehmer über das Bestehen der Betriebsräte, die seiner Ansicht nach verschwinden müssen. Herr Friederichsen lehnte nach dem Bekanntwerden des Spruches des Schlichtungsausschusses, der für Arbeiter eine Erhöhung von 4 Wfg., für Frauen um 3 Pfennige pro Stunde festlegte, sofort ab. Auch wurde von Herrn Friederichsen in den Verhandlungen erklärt, daß er es lieber sehen würde, wenn seine Arbeiter sofort aus dem Verbands ausgetreten würden, da schon ein größerer Teil der Belegschaft dem Verband den Rücken gekehrt hätte. Hier ist für die Belegschaft nur eines bestimmend: nicht durch den Austritt aus dem Verband können wir bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erhoffen, am allerwenigsten bei der Firma Friederichsen, sondern nur durch die feste Zusammenfassung aller Kräfte wird es möglich sein von diesem Unternehmer bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Also hinein in den Verband der Fabrikarbeiter, denn die Ausführungen des Herrn Friederichsen beweisen, daß er Schindluder mit eurem Rechte treiben will.
Verband der Fabrikarbeiter: F. B.

Mecklenburg

Selmsdorf. Beim Wildern erwicht. Von den Förster Köppen in Schönberg wurden nach dem Hg. FdbL am Sonnabend abend gegen 9 Uhr auf seinem Dienstgange in der Selmsdorfer Holzoppel die beiden Arbeiter Gro. und Gr.

Intermezzo.

(Eine Szene der Gefühle.)
Von Kurt Offenborg.

Die Flammen des venezianischen Kronleuchters waren bis auf eine einzige ausgebreitet. Zimmerdecken und Möbel in Dämmern getaucht, verloren scharfe Konturen. Radzwil lag in einem schmerzhaften, hochgehenden Armstuhl hinter der jungen Witwe. Die beiden Kerzen rechts und links, ein wenig oberhalb den Kopfblättern, warfen dünne Reflexe auf ihre durchsichtige Haut. Sie spielte für ihn Gounods „Kaiserwalzer“ auf dem Klavier. Darüber hing ein mächtiges Bild in schwerem Goldrahmen. Radzwills Blick graste über das bemalte Stück Leinwand hin, und in bionyscher Hier trat er das Bild in sich: Heidelberg mit aller Romantik. Von Herbstnebeln leicht verhangen ein Stück Redartal. Auf dem rechten Ufer Rechenheim. Aufsteigend keine Wälder bis zum Schloß. Auf der anderen Seite die Stadt, mit Marktplatz und Kirche und Häusern und Straßen. Kirchstraße und Wald hader herab. Dahinter, weit ins badijsche Land hinein bis zum Rhein: traumhafte Felder. . .

Die Witwe ließ die Hände müde fallen, und in die kleine Banse zwischen letztem Nachhallen und schwebendem Schweigen brach Lenz und Leontines schwacher Beifall, der in Radzwills herben Genuß seiner Stimmung zerbrach. Sein Spott polterte über ihre Trümmer, frech und selbstbewußt wie Militärmusik. Er machte abweisende Mundwinkel, zog sein Zigarettenetui und frag die Witwe, ob gnädige Frau zu rauchen gestatten und wies das Gemälde mit dem leichtverhangenen Spätherbstnebel hieher läme.

Sie sah Radzwil seitwärts an und erzählte, daß sie sich auf dem Seidelberger Schloß mit ihrem Mann verlobt und er ihr das Bild geschenkt habe.

Radzwil sagte: „Hm — hm —“ und schob sich tiefer in den hochlehnten Sessel, die Augen lächelnd geschlossen, während Leontine, die Witwe und Leo sich über die Vergnügungspforten eines nahen Kurortes unterhielten.

Die Reden über dem Redartal, flogen Erinnerungen auf und schwebten für Radzwil als altvertrauter Duft durch das fremde Zimmer, in dem er zum ersten Male lag. Er lag ihn längst genossen und in alle Winde zerstreute Genüsse, durch vibrierende Kassenflügel ein, den Mund fest geschlossen. Glühender Junihaut flog ihn an: weiß gekleidet die Frau neben ihm — drei Markhall-Niel-Rosen im Gürtel — der Schloßhof-Perle mit dem verlaufenen Fuchshwanz — das „Große Faß“ — oben, durch die kleine Luke: weiter Blick über das Tal, unverhüllt, nackt im Sonnenglanz. Unermüdet schweiften Radzwills Gedanken: Verlobungen werden da oben, auf diesem Jahrhundert alten Schloß, geschmiebelt, bebend in gewitternder Erwartung noch Umarmungen; doch nicht nur dies: Finger wurden auch schon am Revolverbügel gespannt, taumelnd vor Verzweiflung oder Weltallfeierlichkeit. . .

Die Brauen zusammengezogen, eingelerbte Falte von den Rippen zu den Mundwinkeln, erhob er sich und zerdrückte einen Zigarettenstummel im Aschenbecher.
„Herr Radzwil, Sie beteiligen sich gar nicht an unserer Unterhaltung.“ schmeichelte die junge Witwe.

Als man sich verabschiedete, sagte Radzwil: „Gnädige Frau, ich danke Ihnen für diese bitter-süße Stunde“ und sah ihr verächtlich ins Gesicht.

Der Bademeister von Budapest.

Wegen dieses Gedichts wurde die Budapest sozialistische Zeitung „Kepzava“ konfiszirt. Der Bademeister ist Horthy, der poltisch Nichtliebhaber, darunter einen Redakteur der „Kepzava“, bader schickte, d. h. durch Offiziere in der Donau ertränkt ließ.

Sundstage sind's, von Schatten keine Spur,
Die ganze Welt beginnt die Sommerkur.
Die Frau Gemahlin macht 'ne Bergpartie,
Dieweil der Mann ihr nachschaut, aber wie!
Am besten ist's, man bleibt im eignen Land
Und sonnt sich treuzübel am Donaustrand.
Der kühle Strom erfrischt die Lebensgeister:
Ich bin der Budapest Bademeister.

Ich sehe, Herr, auch Ihnen ist es heiß,
Aus allen Ihren Poren rinnt der Schweiß,
Vor Ohnmacht zittert Ihnen Hand und Bein,
Herreinspaziert! Da nützt das Bad allein.
Ich tauche Sie ins Donauwasser gleich,
Sie werden wie der Alabaster gleich,
Und taht wir Marmor: diese Luft verheißt es,
Der erste Budapest Bademeister.

Wo gibt es einen schöneren Beruf?
Ich danke Gott, daß er dazu mich schuf.
Statt Rettungsgürtel ist mein Arion:
Man läßt sich tragen ohne Mühe vom Strom.
Ich leg' mich häußlings auf das Wasser bloß
Und reit' wie ein geborener Matros!
Drum sag' ich, halten Sie das Maul, Sie Dreißter!
Ich bin der Budapest Bademeister.

Was munkelt man von mir im Parlament?
Zum Kukud auch! Man laßt mich aus am End?
Man kichert hinter meinem Rücken schon?
Man braucht mich nimmer, trotz der Hochsaison?
Man gönnt mir nicht mein schmerzbedientes Brot!
Hui! Den ich pad', dem gnade Zebath!
Dem pißt kein Leim die Knochen zu, kein Kleister. . .
So mach's der Budapest Bademeister.
(Uebersetzt von Andor Reményi)

aus Lübeck beim Wildern angetroffen. In ihren Kuffäden hatten sie ein frisch erlegtes Reh und eine Gage. Beide wurden verhaftet und dem Schönberger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Am Sonntag wurden am Tatort in einen Knid 2 Drahtschlingen für Rehwild gebunden.

Schwerin. Der Schweriner Landtag lehnte den Entwurf eines Lehrerbildungsgesetzes, der von dem vollsparteilichen Minister Stammer eingebracht worden war, mit den Stimmen der Linken und der Deutschnationalen ab. Die Deutschnationalen stimmten also gegen ihre eigenen Koalitions-genossen!

Wismar. Republikaner-Tag. Am Sonnabend und Sonntag findet hier das Goutreffen der republikanisch gesinnten Bevölkerung des Gaues Mecklenburg-Lübeck statt. Gleichzeitig mit dem Goutreffen ist die Fahnenweihe der Oris-... Gold Wismar des Reichsbanners Schwarz-... Kameraden nach Wismar eilen, ein Treuegeldnis für die Republik abzulegen, und um den Kameraden in Wismar zur Fahnenweihe ein „Frei Heil“ zuzurufen. Eine gästliche Stätte wird in Wismar zu finden sein. Zu dieser Feier ladet auch der Ortsausschuß des ADGB alle Gewerkschaftsmitglieder ein. Das Festprogramm ist in folgender Weise zusammengestellt: Sonnabend, den 20. Juni, abends 9 Uhr: Fackelzug durch die Stadt zum Marktplatz. Anschließend Kommerz im „Hotel zur Sonne“. Sonntag, den 21. Juni: Morgens 6 Uhr großes Wecken vom Marktplatz durch die Stadt, mittags 12 Uhr Auftreten auf dem Marktplatz, 12½ Uhr Abmarsch von dort, 1 Uhr Fahnenweihe auf dem Marktplatz, Wettermarsch nach Seebad Wendorf, dort Konzert und Belustigungen für Kinder und Erwachsene, abends 6½ Uhr Abmarsch nach der Stadt (auf dem Marktplatz Aufführung des Zuges), 7 Uhr Festball in den Sälen „Hotel zur Sonne“, „Gründi's Hotel“ und Gewerkschaftshaus „Sanja“. Festabzeichen, die zum Eintritt für alle Veranstaltungen berechtigen, sind zum Preise von 50 Pfg. bei den durch weiße Armbinden mit schwarz-rot-goldenen Streifen versehenen Verkäufern zu haben. Nur diese sind zum Verkauf der Festabzeichen berechtigt. Festausschuß und Vorstand.

Hansestädte

Hamburg. Hamburg—Danzig in sechs Stunden. In diesen Tagen werden von Hamburg aus wiederum verschiedene wichtige Flugverbindungen aufgenommen. So ist die Strecke Hamburg—Stettin—Danzig mit Anschluß nach Stralsund, Rostock und Stolp eröffnet worden. In sechs Stunden wird Danzig von hier aus erreicht. Am 20. Juni wird die Postflugverbindung Berlin—Hamburg mit drei Routen hin und zurück täglich eröffnet. Diese Linie dient nur der Post, vor allem der Zeitungsbeförderung. Eine zweite Personenfluglinie wird demnächst mit Unterstützung des hamburgischen Senats eingerichtet. Ende dieser Woche treten zwei weitere Linien Hamburg—Westerland und Hamburg—Kiel—Flensburg hinzu.

Hamburg. Ein Planetarium für Hamburg. Die Stadt Hamburg plant den Ankauf eines im Deutschen Museum in München aufgestellten, von der Firma Carl Zeiss (Jena) gefertigten Planetariums, an dem die Bewegung des Fixsternhimmels und die Bahnen von Sonne, Mond und der Planeten durch einen besonders sinnreichen Mechanismus gezeigt werden kann. Zur Anschaffung des Apparates werden 150 000 M. beantragt.

Schleswig-Holstein

Kiel. Fünf Menschen aus Lebensgefahr gerettet. Am Sonntag war ein Motorboot mit drei Herren und zwei Damen auf dem Hafen manövrierunfähig geworden und trieb in Höhe Bellevue-Mönkeberg, halb voll Wasser geschlagen, bei dem stürmischen Wetter hilflos auf dem Wasser. Durch Schreien und Winken versuchten sich die Leute bemerkbar zu machen. Jacht „Liebe“ der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde, von See kommend, hatte sofort die Seenot des Bootes erkannt. Trotz der Infolge des Sturmes aufs äußerste verringerten Segelfläche konnte die „Liebe“ durch schnelle und äußerst geschickte Manöver bald das Boot erreichen. Die Schiffbrüchigen wurden übernommen und das Motorboot in Schlepp genommen. Zu diesem Zwecke mußte ein Mann der „Liebe“ ins Motorboot, um die Steuerung zu bewerkstelligen. Nach geraumer Zeit schlug das Boot trotzdem voll Wasser und sank in die Tiefe. Der mutige Sportisgenosse sprang in die Fluten und suchte sich schwimmend zu retten. Er wurde später von einer anderen Jacht aufgenommen. Bei diesem Hilfswert sind ihm leider Kleidungsstücke mit Inhalt verloren gegangen. Ein Boot der Marine, das später hinzukam, konnte das sinkende Boot auch nicht mehr retten. — Es ist dies bereits der vierte Fall in diesem Sommer, wo die Wassersportabteilung der Freien Turnerschaft Menschenleben und Sachwerte aus Seenot rettete.

Oldenburg

Oldenburg. Landtag. Zum Landtagspräsidenten wurde Schröder (Landbloß), zu Vizepräsidenten Dröber (Zentr.) und Jordan (Soz.) gewählt. Bei der Wahl der Ausschüsse wurde für den Landesteil Lübeck Karl Fick-Stoltebinder in den Finanzausschuß, Heinrich Fick-Stoltebinder in den Petitionsausschuß gewählt. Bei der Kandidatenerklärung des Ministeriums Fick erklärte der Zentrumsmann Dröber namens seiner Fraktion, diese hätte sich bemüht eine Regierung zu bilden, habe aber keinen Erfolg gehabt. Wenn man die konservative Stellung des oldenburgischen Zentrums und dessen Quertreibereien kennt, braucht man sich über dieses Namergeheul weder zu verwundern noch aufzuregen.

Vermischte Nachrichten

Explosion in einem bulgarischen Bergwerk. Vermutlich 27 Tote. Im Kupferbergwerk Blatalniza, hundert Kilometer nördlich von Sofia, erfolgte eine schwere Gasexplosion, die alle Hauptgänge verschüttete. Von den eingeschlossenen 27 Bergleuten sind zwei als Leichen geborgen worden. Man nimmt an, daß alle Bergleute verloren sind.

Post für Südafrika verbrannt. Nach einer Mitteilung der englischen Postverwaltung sind einige Brief- und Paketposten für Südafrika, die am 1. Mai mit dem Dampfer Edinburgh Castle von Southampton nach Kapstadt befördert worden sind, bei der Weiterleitung in Südafrika auf der Eisenbahn verbrannt. Es handelt sich um Briefposten für Port Elizabeth, Grahamstown und Kingwilliamstown und um Paketposten für East London und Queenstown (Kapkolonie). Sofern Sendungen aus Deutschland in diesen Posten enthalten gewesen sind, können nur Briefschaften in Betracht kommen, die in der Zeit vom 23. bis 29. April und Pakete, die in der Zeit vom 18. bis 21. April aufgegeben worden sind.

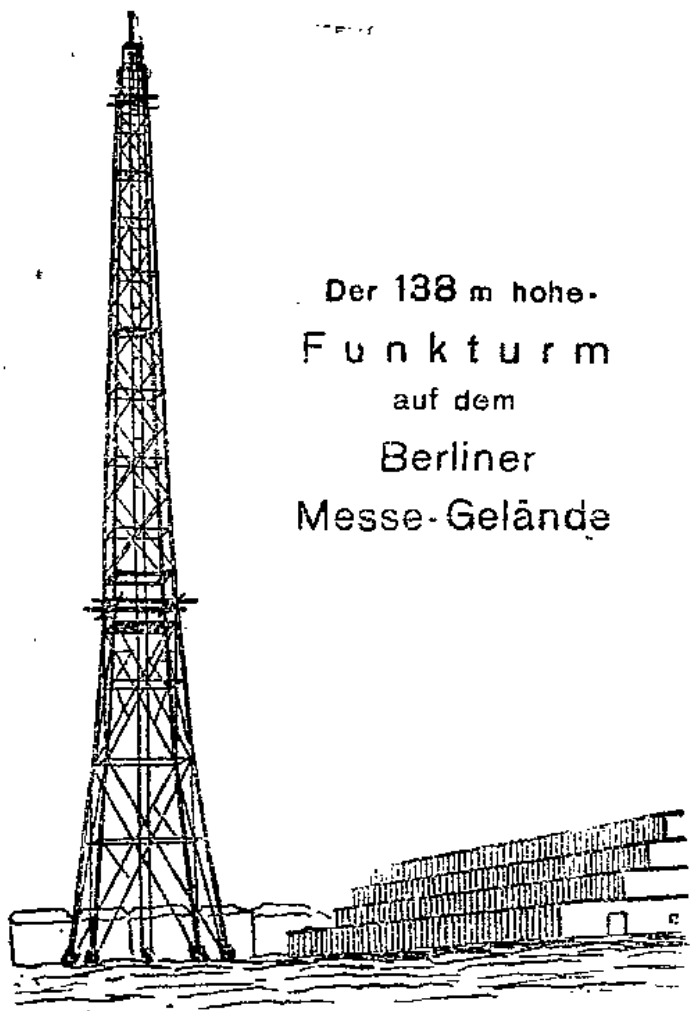
Postbezieher

welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgeld für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

Straffreie Lynchjustiz in Italien. Dem Berliner Tageblatt wird aus Rom gemeldet: Nach vierzehntägigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht Avoula wurde im Prozeß wegen der Ermordung des Reichstagsabgeordneten von Celano das Urteil gesprochen. Man entsinnt sich, daß in dem Städtchen Celano ein Dieb aus dem Dom einen kostbaren Reliquienbehälter gestohlen hatte und die Gebeine mehrerer Heiliger auf den Erdboden zerstreute. Der Dieb wurde von der Volksmenge aus dem Gefängnis herausgeholt, getötet und an einem Eisenständer aufgehängt. Dann besog man die Leiche mit Benzin und verbrannte sie. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagte frei, da sie in religiöser Ekstase gehandelt und folglich unverantwortlich seien. Die Angeklagten hatten 18 Monate Untersuchungshaft abgeessen.

Der Berliner „Eifelturm“.

Die Reichshauptstadt ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Nicht neben der großen Ausstellungshalle der „Funkindustrie“ erhebt sich der neue 135 Meter hohe Funkturm. Während bei der vorigen Funkausstellung noch ein Hilfsmast von 86 Meter Höhe verwendet wurde, ist in kurzer Zeit dieser neue unverspannte Funkturm entstanden. Der Funkturm wird später während der Funkausstellung zu Funkzwecken dienstbar gemacht, während sonst der Turm zur Orientierung bei Nacht dienen soll. An der Spitze ist ein großer Scheinwerfer drehbar angeordnet und das Blinkfeuer ist meilenweit sichtbar. Es kommt besonders der Luftschiffahrt zugute, denn die Flugzeuge finden leicht den Weg zur Reichshauptstadt. Der Turm selbst wird aber auch der Deffinitivität zugänglich gemacht. Zu diesem Zwecke



Der 138 m hohe Funkturm auf dem Berliner Messe-Gelände

ist in etwa 50 Meter Höhe ein Restaurant für 160 Personen und darunter liegende Wirtschaftsräume vorgesehen. Der Turmkopf erhebt in etwa 120 Meter Höhe 2 Aussichtsplattformen, von denen die untere in ähnlicher Weise wie das Restaurant, nämlich mit Glaswänden gegen Witterungseinflüsse geschützt ist. Man wird auch Gelegenheit haben, die großen automobilstatischen und Motorrad-Veranstaltungen auf der großen Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße im Grunewald beobachten zu können. Ein großer Siemens-Wand-Lautsprecher sorgt für genügende Unterhaltung.

So wie Paris seinen Eifelturm hat, hat Berlin, die Hauptstadt des Deutschen Reiches, den „Berliner Eifelturm“, der stets eine Sehenswürdigkeit aller am Funkwesen interessierten Kreise sein wird!
Hans Fischer.

Das Eisenbahnunglück bei Hadestown.

42 Personen verbrannt.

Das Eisenbahnunglück bei Hadestown in New-Jersey, das sich Dienstag morgen gegen 2 Uhr während eines heftigen Gewitters ereignete, ist wesentlich schwerer, als man bisher annahm. Der Zug beförderte 185 Reisende und war von Chicago nach Hoboken unterwegs. Die Mehrzahl der Fahrgäste etwa 150, waren Deutschamerikaner, die sich auf dem Dampfer „Republic“ nach Bremen einschiffen wollten. Sie gedachten, an der Tausendjahrfeier des Rheinlandes in Koblenz teilzunehmen, und beabsichtigten, von dort nach Mainz, Frankfurt a. M., Stuttgart und München zu fahren. Wie sich das Unglück ereignete, ist noch nicht vollkommen geklärt. Nach der einen Version wurde der Zug vom Blitz getroffen; nach der anderen Ansicht, die wahrscheinlicher ist, handelt es sich um einen Damnrutsch infolge Unterpflügung der Bahngleise durch den heftigen Regen. Der Zug entgleiste und stürzte die Bahnhofsung hinunter. Dabei explodierte der Kessel der Lokomotive, setzte die Wagen in Brand und zerstörte sie vollständig. Nach den bisherigen Feststellungen sind 38 Personen verbrannt, darunter 20 Frauen. Die Zahl der Verletzten ist groß, und vermutlich werden mehrere vor ihnen nicht mit dem Leben davonkommen, da sie schwere Brandwunden erlitten haben. Sämtliche Tote und Verwundete, mit Ausnahme von sieben Mitgliedern des Fahrpersonals, sind wohlhabende Deutschamerikaner, in Chicago und kleineren Orten von Nord-Illinois und Wisconsin ansässig. Die Rettung der Leichen ist sehr schwierig, da sie fast völlig verkohlt sind. Die Überlebenden betonen, daß schon wenige Minuten nach der Katastrophe in der Nähe wohnende Farmer zu Hilfe eilten. Sanitätszüge und Verzte aus anderen umliegenden Städten trafen erst eine Stunde später ein, da infolge des Unwetters die telegraphische und telefonische Verbindung unterbrochen war.

Eine kommunistische „Männerfalle“.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Unter den Angeklagten des Sofioter Attentats befindet sich auch der bekannte bulgarische Rechtsanwalt Georgiew, der einer bolschewistischen Spionin, die eine führende Rolle in der bulgarischen Kommunistenbewegung spielte, zum Opfer gefallen ist. Diese, eine Russin, aus ärmlischen Verhältnissen stammend, die vor einigen Jahren in Sofia auftauchte und durch ihre Schönheit und Koketterie die Männerwelt der Gesellschaft in Aufregung versetzte, gab sich für eine Verwandte der russischen Zarenfamilie aus und nannte sich Fürstin Eljaweta Alexandrowa. Sie verkehrte viel in der Gesellschaft und auch mit ausländischen Diplomaten, deren vertrauliche Mitteilungen sie an die russische Regierung weitergab. Ein junger Attaché trug ihr Herz und Hand an, und sein Antrag wurde angenommen. Vor der Hochzeit fuhr das Brautpaar in die Hauptstadt eines Nachbarstaates, um den Eltern des jungen Mannes die Braut vorzustellen. Raun waren sie angekommen, als ein Telegramm der Gesandtschaft, der der junge Diplomat attachedé war, eintraf, das mitteilte, daß wichtige diplomatische Dokumente, die der Attaché in Verwahrung hatte, verschwunden seien. Der Attaché wurde entlassen. Bald stellte es sich heraus, daß die angebliche Fürstin den Diebstahl ausgeführt hatte. Die Ehe kam selbstverständlich nicht zustande, aber dem unvorsichtigen jungen Diplomaten war seine Karriere verdorben.

Die schöne Spionin ließ sich nun in Paris nieder, kam aber über Wien und Berlin plötzlich wieder nach Sofia, wo das Mitglied der nationalliberalen Partei Georgiew so sehr in den Bann der schönen Russin geriet, daß er sich bewegen ließ, Mitglied der kommunistischen Partei zu werden. Er trat auf ihre Weisung hin mit der Sektion der kommunistischen Internationale in Fühlung und übernahm es, gegen eine monatliche Entschädigung von 15 000 Lewa Sowjetpropaganda in Bulgarien zu machen. Nach den letzten Ereignissen in Sofia war der Aufenthalt in Sofia für die Russin zu gefährlich, und sie lebte eine Zeit lang mit Georgiew in Wien. Als er später allein nach Sofia zurückkehrte, wurde er verhaftet. Georgiew leugnet sein Verhalten nicht, gibt aber vor, ein willenloses Werkzeug in der Hand der schönen Frau gewesen zu sein.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Durch den Druckfall über den Ostseeländern einerseits und durch den Vorstoß des Hochs andererseits haben sich die Luftdruckverhältnisse verschärft, so daß die nordwestlichen Winde stark aufzufrischen. Die kalten Luftmassen, die dadurch zu uns herangeführt wurden, haben in Deutschland eine erhebliche Abkühlung hervorgerufen. Da für morgen im Osten ein Luftdruckanstieg zu erwarten ist, so ist mit geringem Abblauen der Winde zu rechnen. Der unbeständige Charakter der Witterung wird noch anhalten.

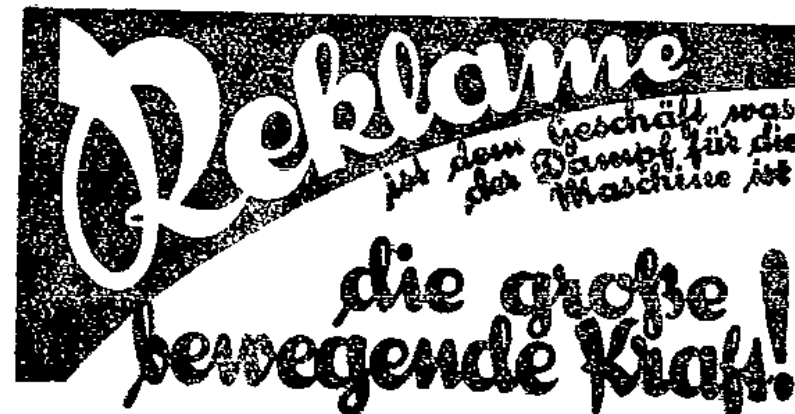
Vorherige für den 18. und 19. Juni: Mäßige bis frische nordwestliche bis nördliche Winde, heiter bis wolkig, vereinzelt geringe Regenschauer.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 895 Meter

Freitag, 19. Juni.
6.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 6.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.50 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Segel-Drachenvorstellungen. — 7.00 Uhr vorm.: fünf Minuten Nacht und Unrecht. — 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 12.25 Uhr nachm.: Musikalischer Schulfunk. — 12.55 Uhr nachm.: kleiner Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsverkehr. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Schiffsverkehr. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Morgen. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 3.00 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Die Rundfunk der Morgen. — 4.00 Uhr nachm.: Schiffsverkehr im Juni. — 4.15 Uhr nachm.: Niedersächsische Heimatbilder. — 4.55 Uhr nachm.: Hamburg: Funterbung. — 5.55 nachm.: 3. Bremer Wetterbericht. — 6.00 Uhr nachm.: Hannover: Die schöne Wälderin. — 6.50 Uhr abends: Schule der Landwirtschaft. — 7.45 Uhr abends: Hamburg: Stadt und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.00 Uhr abends: Plattdeutscher Volks-humor. — 10.00 Uhr abends: Sportbericht — Tanzmusik.



Die erste Bedingung

für jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten.

Aus diesem Grunde ist

Dr. Oetker's „Gustin“

in der einfachen sowie feinen Küche allgemein beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's Gustin ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Milch- und Fruchtllammeris, ideale Kinderspeisen und Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Sie kaufen Dr. Oetker's Gustin in „Originalpackchen“ mit der Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“ zum Preise von 33 Pfg., in allen einschlägigen Geschäften. Besondere „Gustin-Rezepte“ erhalten Sie kostenlos ebendasselbst oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck (9555)
Als Delegierte zum 12. Bundeskongress in München sind gewählt:
Aug. Rockstein, Geschäftsführer
Gustav Köster, Kassier
Friedr. Spiering, Sekretär
Die Ortsverwaltung

Zigarren Zigaretten Chagabate
F. C. N. Schröder
Inh.: Jos. Brielmeyer
Königsstraße 43
Telef. Johannistr.

Fahrräder
ersch. Marken
M. Anschlung
5 Mt. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahlstr. 33
Reparatur werden
bestw. ausgeführt

Bierbier
Freitag u. Dienstage
von 4-7 Uhr
1904) Brauerei Wicken
sowie Anstalt, 21 a.
Trapelmannstr. 21
Friedenstraße 78
Wahlstraße 7

Eubeca-Fahrräder
Herren, Damen, Mädchen- u. Knaben-Räder
von 90.- bis 105.- Mk.
1 Jahr reelle Garantie.
Emaillierungen, Ver-
nickelungen, alle
Reparaturen zu billigen
Preisen. 9507

Heinr. Körner
Str. Burgen 23, A. 1959

Möbel auf Kredit
ohne Anschlag 9508
Stüwe's Möbellager
Breite Str. 21 im Hinter-
haus

Billige Angebote

Kleider Blusen Wäsche Sportwesten

Bevor Sie einkaufen, vergleichen Sie meine Waren, dann ergibt sich alles Weitere

| | | | | | |
|---|---|--|--|--|--|
| Ein Posten Überzieh-Jacken reine Wolle auf weiß Grund, Band- streifenmuster, auch einfarbig 3⁹⁰ Mk. | Weiß Voll-Voileblusen mit lang. Aermeln Jabot oder Schal- forin mit Valen- ciennegarnitur 5⁷⁵ Mk. | Weiß Opal-Hemdblusen in bester Wäsche- verarbeitung mit Perlmutterknöpfen und Sportmanschetten 6⁹⁰ Mk. | Musseline-Jumper in modern. Druck- mustern, viele leb- hafte Farbstellun- gen, hell u. dunkel- gründig 2⁹⁵ Mk. | Voile-Blusen aus bestem, ein- farbigem Voilvoile in versch. Farben mit langen u. kurz. Aermeln, Jabot- und Jumperform 3⁹⁰ Mk. | Strick-Pullover die mod. Schlupf- bluse, reine Wolle, neue Streifenmu- ster, in verschied. Farbstellungen 5⁵⁰ Mk. |
| Sportwesten reine Wolle, in guter Qualität, mo- derne Ausführung in neuen Farben 7⁷⁵ Mk. | Frotté-Kleider für praktischen Ge- brauch, sehr dank- bar im Tragen, mit Voilekragen und Manschetten- garnitur 6⁵⁰ Mk. | Voile-Kleider aus bestem, ein- farbigem Voilvoile, in verschied. Aus- führungen, teils mit Motiven oder Hohlraum garniert 7⁵⁰ Mk. | Sportkleider aus prima Crepe- Zephir, in aparten Streifenmuster, mit Knopf- und Gürtel- garnitur 9⁵⁰ Mk. | Sportkleider aus hell u. mittel- farbig gestreiften Wollstoffen mit flotter Kragengar- niture 9⁷⁵ Mk. | Damen- Taghemden aus guten Stoffen, vollgeschnitten m. Stickereigarnitur und Stickerei- oder Hohlraumträgern 1²⁵ Mk. |

Warguel

Spezialhaus für Kleider, Blusen, Röcke, Wäsche
Holstenstraße 16 (9534)

Barmer Ersatzkasse

Einladung zur
Mitglieder-Versammlung
der Verwaltungsstelle
Lübeck am Montag, dem
29. Juni 1925, abends
8 Uhr, im Restaurant
Hermann Knorr, Kin-
genberg Nr. 2.
Tages-Ordnung
Beratung der Tages-
Ordnung zur Hauptver-
sammlung. (Anträge sind
an den Unterzeichneten,
Bismarckstr. 1a, II, bis
zum 2. Juli zu richten.)
Wahl- und stimmbe-
rechtigt sind nur voll-
jährige, d. h. 21 Jahre
alte Mitglieder. Die
Mitglieder müssen sich
am Saaleingang durch
Vorlegung der letzten
Beitragsquittung aus-
weisen. Soweit Sam-
melrechnungen für ganze
Firmen ausgestellt wer-
den, haben die Verwal-
tungsstellen auf Ver-
langen Mitgliedschafts-
ausweise auszustellen.
Familienangehörige
können an der Versam-
lung nicht teilnehmen.
(S. 48, Abs. 2) (9509)
Der Verwaltung-
stellen-Vorstand
Wesenberg.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verb.**
Ortsverwaltung Lübeck

**Höherordentliche
Mitglieder-
Versammlung**
am Freitag, 19. Juni,
abends 7 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“

- Tagesordnung:
1. Der Stand der Aus-
sicherung.
 2. Die Verhandlung über
die Ortsklasseneinteil-
ung.
 3. Erhebung eines Extra-
beitrages.
 4. Berichtedes.
Vollständiges Erscheinen
ermüncht. 9535
- Die Ortsverwaltung

Hansatheater
Lübeck (9536)

Täglich 8 Uhr abends
Die große Luststättungs-
operette

Marietta
Kauft von Walter Kollo
Vorverkauf: Zigarren-
geschäft Buse, Breite
Str., Ecke Johannistr.,
Kaufhaus Karstadt und
Goldtenhaus.

Täglich frische Zuthaten von
Pa. Jg. lang. Kartoffeln
zum billigsten Tagespreis
Wilh. Süfke
Schwarz. Allee 46a (9541) Telefon 8822

Meine beiden Reklame-
Herren-Anzüge
9544 kosten
nur
39⁵⁰ u. 59⁵⁰
Johannes Holst
Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Ab Freitag mittag dieser Woche:
Junge, 9547
gelbkochende italienische
Speisekartoffeln
Pfund 10 Pfennig
*
Ferner bringen wir einen Posten
Obst und Gemüse
zu sehr billigen Preisen zur Verteilung
*
Pa. Matjesheringe
Stück 15 Pfennig

Empf. kräftige Kohl-,
Stechrüben-, Sellerie-,
Porree-, Gurken-, Kür-
bis- u. Pflanzenpflanzen
in allen Sorten billigt
in großen und kleinen
Mengen. (9549)
W. Grimm,
Schwarzauer Allee 145

Wanduhren
in mod. Ausführung
Weckuhren (9538
von Mk. 4.- an
Schreibtischuhren
in großer Auswahl
Uhrmachermeister
— eigene — **Aug. Büttner,** Huxstr. 32
Reparatur-Werkstatt

Zu weit herabgesetzten Preisen
bieten wir an
Herren-Barchent-Hemden gute Qual., statt 3.45 **2.65 RM**
Militär-Barchent-Hemden, gut geraucht statt 3.75 **2.95** „
Schlasserhemden, schwere Ware . . . statt 4.45 **3.50** „
Herren-Mako-Hosen, imitiert, in guter
Verarbeitung statt 2.95 **2.45** „
Herren-Mako-Hemden, imitiert, mit
Doppelbrust statt 2.95 **2.45** „
Netzhemden in allen Größen statt 2.49 **1.75** „
Ein Posten
prima Einsatzhemden
2.65 RM u. 3.50 RM
Manchester-Hosen, gute Verarbeitung, statt 12.50 **9.80 RM**
Pilot-Hosen, gestreift statt 7.25 **5.95** „
Pilot-Hosen, blaue Körper-Ware statt 8.00 **6.75** „
Pilot-Jacken, blau, offene Form statt 8.75 **6.75** „
H.-Arbeits-Westen, in Pilot u. Buckskin 4.95, 4.65 **3.95** „
Blaue Jachtclub-Mützen 5.40, 4.50 **2.95** „
Norddeutscher Textilvertrieb G. m. b. H.
Königsstraße 32
gegenüber Katharineum

Noch ist es Zeit!

sich einen der schönen Gewinne der

Lübecker

Volkswohl-Lotterie

(A D G B)

zu sichern. Hauptgewinn ein Siedlungs-
haus im Werte von 10000 Mark.

5000; 2000, 1000 Mark usw. in bar.

Bei allen Lottereeinnahmern, in den Abgabe-
stellen des Konsumvereins und bei den Ver-
trauensmännern der Gewerkschaften zu haben

Preis 1 Mark

Endgültige Ziehung 22. Juli 1925

Gewerkschaften

15. Verbandstag der Friseurgehilfen. Der im Jahre 1889 gegründete Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes hat seinen 15. Verbandstag am 15. Juni ins „Friedrich-Ebert-Heim“ (Schloß Länisch) einberufen. Die Tagesordnung sieht u. a. Referate vor über den Wiederaufbau der Sozialpolitik und über die Genossenschaftsfrage im Friseurgewerbe. Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht umfaßt die Jahre 1921 bis 1924. In zwei Ziffern kommt der höchste Grad der Scheinblüte und des tiefsten Inflationsniveaus zum Ausdruck. Im 1. Vierteljahr 1920 wurden 109 306 Zeiträge geleistet, im 2. Vierteljahr 1921 dagegen 23 902. Die Lehrlingsmutter im Friseurgewerbe versorgte früher eine ganze Reihe von Ländern mit Gehilfen, vor allem die Schweiz und England. Dabei blieben in Deutschland trotzdem ständig noch soziale Gehilfen strickungslos, das sich in den Großstädten ein förmliches Elend der Gehilfenbeschäftigung des Sonnabends und Sonntags zur Arschhöhe herausbildete. Woher diese „Muschel“ an den übrigen fünf Tagen lebten, was sie die ganze Woche trieben, darauf kümmerten sich die Meister und ihre Annungen nicht. In ihrem jahrzehntelangen Kampf gegen die Lehrlingsmutter ist es der Gehilfenorganisation unter der Ministerialrat Siering in Preußen gelungen, unterm 2. März 1923 eine einschränkende Verordnung zu erlassen. Obwohl diese Maßnahme im Interesse des gesamten Berufes liegt, versucht ein Teil der Selbständigen dagegen Sturm zu laufen. Zur Geltendmachung der Berufsverhältnisse hat auch die Einführung vollständiger Sonntagsruhe in den meisten Großstädten beigetragen, deren reichsrechtliche Einführung aber, die auch von dem Innungsbund der Friseure, der bedeutendsten Arbeitgeberorganisation gefordert wird, noch immer auf sich warten läßt. Der Verbandsvorstand hat auf Grund einer Statistik der Arbeitgeberorganisationen versucht, die Zahl der jetzigen Berufsständigen zu ermitteln. Er kam zu dem Ergebnis, daß gegenüber der Berufszählung von 1907 die Zahl der Selbständigen von 41 809 auf 27 745 zurückgegangen ist, die Zahl der Gehilfen von 23 324 auf rund 15 000 und die Zahl der männlichen Lehrlinge von 14 351 auf rund 6000. Dagegen weisen die Ziffern der weiblichen Berufsangehörigen eine verhältnismäßig starke Steigerung auf und zwar die der Gehilfinnen von 1283 auf 4975 und die der Lehrlinginnen von 241 auf 2148. Insgesamt würde sich eine Abnahme der Berufsangehörigen von 80 677 auf 65 878, um 18,3 Proz., ergeben. Diese Veränderung bedeutet eine wesentliche Geländung des früher total überlaufenen Friseurgewerbes, die nicht zuletzt dank der Wirksamkeit der Gehilfenorganisation tariflich eingetreten ist. Die Arbeitszeit fällt durchweg mit der üblichen Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zusammen und ist um fünf Minuten länger als die Spielpausen lang sind. Soweit eine tarifliche Regelung der Arbeitszeit erfolgt ist, beträgt sie 9 bis 9½ Stunden. Zurzeit zählt der Verband in 53 Zweigvereinen 3520 Mitglieder gegen 2490 bei Kriegsausbruch. Von den 64 130 Mitgliedern, die der Verband seit 1901 aufgenommen hatte, blieben ihm 1590, d. h. 2,47 Proz., erhalten. In 31 Tarifverträgen waren Ende 1924 die Arbeitsbedingungen für 9098 beschäftigte Personen geregelt. Die eifrige Tätigkeit der kleineren Organisationen wirkt sich weit über ihren Mitgliederkreis auf die gesamten Berufsverhältnisse recht günstig aus.

In einer mündlichen Begründung des Berichts erörterte der Vorsitzende insbesondere die Fragen der Sonntagsruhe und des Lehrlingswesens. Die Arbeitgeber laufen Sturm gegen die Lehrlingsordnung, weil sie die frühere Lehrlingsmutter wieder herbeiführen möchten. Wie groß der angebliche Lehrlingsmangel ist, geht daraus hervor, daß in Preußen neben 4152 männlichen und 1168 weiblichen Gehilfen 2281 männliche und 603 weibliche Lehrlinge beschäftigt werden. In den übrigen Freistaaten 3066 männliche und 1169 weibliche Gehilfen, daneben 730 männliche und 350 weibliche Lehrlinge. Es kommen also in Preußen, für das die einschränkende Verordnung zuerst erlassen wurde, auf 100 Gehilfen rund 55 Lehrlinge und auf 100 Friseurinnen 52,7 Lehrlinginnen. In der Aussprache über den Geschäftsbericht wird insbesondere die Notwendigkeit der Agitation und die Mittel und Wege zur Heranziehung der Unorganisierten erörtert. Eine gelbe Strömung, die von den Arbeitgebern gefördert wird, mache sich verschiedentlich breit. Geschlossen wird, im Verbandsorgan auch sachliche Berichte und Artikel erscheinen zu lassen. Die Tätigkeit des Vorstandes wurde gebilligt und eine Reihe von Wünschen geltend gemacht. Ferner wurde beschloffen, eine Reichswerkwoche zu veranstalten und dabei einen Referentenaustausch zwischen den einzelnen Verbandsgebieten vorzunehmen. Der dritte Verhandlungstag galt der Erörterung der Arbeitszeitverordnung.

Dem Geschäftsbericht des Deutschen Eisenbahnerverbandes entnehmen wir folgendes: Der Bestand in der Hauptkasse betrug am Schlusse des Jahres 246 304,54 Mk. Dazu kommen für 1924 Einnahmen in Höhe von 3 300 944,16 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 2 615 883,62 Mk. Somit verblieb per 31. Dezember 1924 ein Vermögensbestand von 331 365,11 Mk. Die Ausgaben verteilten sich u. a. mit 251 709,08 Mk. auf den Verlaß. mit 206 921,89 Mk. auf die Verwaltung, mit 401 813,29 Mk. auf Unterstützungen (Streiks, Rechtschutz usw.) und mit 1 417 665,54 Mk. auf die Agitation. Die Hauptkasse für den Bezirk Saarbrücken hatte Ende 1923 einen Vermögensbestand von 73 143,13

22. Deutscher Genossenschaftstag.

Stettin, 17. Juni.

Eröffnungssitzung.

Am 15. Juni nachmittags fand unter sehr starker Beteiligung die Eröffnung des Genossenschaftstages statt. Erschienen waren 842 Delegierte, darunter 668 stimmberechtigte.

Lorenz (Hamburg), der Delegierte und Gäste begrüßte und der Todesopfer des letzten Jahres gedachte, erinnerte in seinen weiteren Ausführungen an die großen Schwierigkeiten des deutschen Wirtschaftslebens, an Geldmangel und teure Kredite, an Abstieg und Einfuhrüberschuß, passiven Handelsbilanz, schlechten Geschäftsgang, Arbeitslosigkeit, geringen Verdienst, die Konsumvereine treffende verminderte Kaufkraft und allgemeine Senkung der Lebenshaltung. Trotzdem ständen wir vor einer Fülle von Steuergesetzgebung, die eine weitere Verschlechterung bedeute. Die Konsumvereine müßten protestieren und ihre warnende Stimme erheben gegen ein System, das die wünschenswerte Volksgemeinschaft ausschließe und schwere Wirtschaftskämpfe heraufbeschwöre. Er hoffe, daß der Protest von rund 3½ Millionen Familienvätern, Kriegswitwen und Rentnern Gehör fände. Daburh fördere man die Wirtschaft am besten. Notwendig sei innerer Ausbau. Zwar könne man eine geringere Besserung feststellen, notwendig sei aber, durch sparsame Wirtschaft das Ganze weiter zu heben. Die Mitglieder der Vereine wünschten sichtbare und greifbare wirtschaftliche Vorteile. Können man sie ihnen gewähren, so werde das Vertrauen wiedertreten und der erwünschte Aufschwung eintreten. Wenn die Konsumvereine innerlich gesundeten, dann würden sie ein wichtiger Faktor in der Volkswirtschaft werden. Dazu sei Fort- und Ausbildung nötig, die im Geiste genossenschaftlicher Einsicht erfolgen müsse.

Oberpräsident Lippmann, der zugleich den preussischen Handelsminister vertrat, stellte sich als alter Freund der Bewegung vor, deren Ziel es sei, durch gemeinsame Arbeit und Untertordnung unter das Ziel große Aufgaben zu lösen. Seit 1849 datiere ihr Siegeszug, der manche Kämpfe mit denen gebracht habe, die sie nicht verstehen und billigen wollten. Aber selbst innerliche Schwierigkeiten und Trennung hätten ihr nur neuen Ansporn gegeben. Die segensreiche Arbeit der Konsumvereine während des Krieges und nach demselben habe den verantwortlichen Führern zweifellos manche schlaflose Nacht gebracht. Sie hätten das Regener, die schwerste Prüfung, den Verlust ihrer Werte, überstanden, denn sie hätten nicht die Kraft zur Umgestaltung verloren. Den Wünschen des Redners auf weitere Segens- und erfolgreiche Tätigkeit schloß sich Oberbürgermeister Dr. Alermann mit lebhaftem Dank für die selbstlosen Kriegseinstellungen der Konsumvereine an, deren Entwicklung ihre Berechtigung erweise.

Der Vertreter des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Meyer, dankte den Genossenschaften, insbesondere Herrn Bäcklein, für ihre uneigennütige Unterstützung in vielen Fragen und sprach die Hoffnung auf künftige selbstlose Mitarbeit aus, insbesondere auf dem Gebiete der Preisgestaltung. Besonderen Dank sprach Redner für wertvolles statistisches Material aus.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Regierungsrats Liska namens des Regierungspräsidenten sprach Herr Konjul Dr. Ahrens für die städtischen Kollegien seine Befriedigung aus, den Kongress in den neuen Räumen der Stadthalle begrüßen zu dürfen.

Es folgten Ansprachen ausländischer Vertreter. Herr Fairbrother vom britischen Genossenschaftsverband betonte den großen Anteil der Konsumgenossenschaft an der allgemeinen Kulturarbeit und schilderte das Bildungswesen der britischen Genossenschaften, während Herr Barley von der englischen Großverkaufsgesellschaft einen schmeichelhaften Vergleich zwischen britischer und deutscher Konsumgenossenschaftsarbeit anstellte und ein Bild des Wirkens seiner Organisation entwarf. Weiter sprach für die alte finnische Organisation Herr Lappalainen, der u. a. den Dank seiner Freunde für lehrreiches deutsches Vorbild darbrachte, für den Verband schweizerischer Konsumvereine Herr Bernhardt Jaeggi, der über das geplante Zusammengehen aller schweizerischen Genossenschaftsarten bemerkenswerte Ausführungen machte, für den Zentralverband und die Großverkaufsgesellschaft schweizerischer Konsumvereine Herr Breuner (Prag), für die deutschen Konsumgenossenschaften in der Tschechoslowakei Herr Wenzel Hackl (Wörmlich-Kamnik), der in eindringlicher Rede die Lage der von ihm vertretenen Organisationen darlegte und besonderen Beifall erntete.

Heinrich Kaufmann verlas eine Anzahl Begrüßungsschreiben nicht vertretener Auslandsorganisationen, aus denen die des Herrn Warhase (Vereinigte Staaten von Nordamerika) hervorzuheben ist, der sich scharf gegen den Versaillesvertrag und die Haltung seiner Regierung aussprach.

Geheimer Regierungsrat Dr. Göhmann behandelte die angenehmen Beziehungen der Genossenschaften zur Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse, Herr Verbandsdirektor Giese übermittelte die Grüße des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Herr Rechtsanwalt Hempel die des Rattenfängerverbandes, Herr Rrenzag die der Gewerkschaften.

Zum Schluß gab Herr Hanisch eine feisende Darstellung der mehr als sechzigjährigen wechselvollen Geschichte des Stettiner Konsum- und Sparvereins, und Herr Lorenz (Hamburg) verknüpfte in seinen Schlussworten mit dem Dank an alle Redner den Wunsch, daß der Genossenschaftstag die gedrückten Erwartungen rechtfertigen möge.

Erster Verhandlungstag.

Am Dienstag, den 16. Juni, berichtete Heinrich Kaufmann über die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Redner behandelte zunächst den Inhalt des gedruckten Jahresberichtes und ging dann näher auf die Statistik ein, deren Wert und Zuverlässigkeit durch die Inflation stark beeinträchtigt wurde. Die Wirkungen des Währungsverfalls auf die äußere und innere Entwicklung der Konsumvereine bildete weiter einen erheblichen Teil des Inhalts der Darlegungen. Trotz der schweren Zeiten, die die Konsumgenossenschaftsbewegung durchmachte und noch zu bestehen hat, die ihr Vermögen vernichtete, ihre Kapitalkräfte aufs äußerste schwächte, konnte Redner doch gewisse erfreuliche Fortschritte feststellen, sowohl be-

Franken und eine Gesamteinnahme von 233 056,20 Franken für das Jahr 1924. Die Ausgaben stellten sich auf 151 570,05 Franken. Somit bleibt ein Vermögensbestand per 31. Dezember von 154 629,20 Franken. Die Mitgliederbewegung litt im Verband naturgemäß unter dem Personalablauf. Ende 1924 ist jedoch eine merkliche Besserung festzustellen. Für 1923 buchte der Verband eine Durchschnittsmitgliederzahl von 504 714, für 1924 eine solche von 224 895. Daraus waren, immer im Durchschnitt gerechnet, im vierten Quartal 1924 269 Beamte, 1390 weibliche Mitglieder, 1491 Lehrlinge und Jugendliche. Im Laufe des Berichtsjahres ist es in vielen Bezirken u. a. im Bezirk Stuttgart, Nürnberg, Karls-

burg und in der Umgegend wie bezüglich der Einzahlung von Geschäftsanteilen und Spareinlagen. Das sei aber auch dringend erforderlich angesichts der starken Verschuldung mancher Vereine. Eine Notwendigkeit nächster Zeit werde eine genossenschaftliche Hypothekbank sein. Redner hob ferner die Notwendigkeit stärkerer genossenschaftlicher Treue und Disziplin hervor, worin namentlich die zur Vorbildhaftigkeit verpflichteten Führer sich hervorzutun hätten. Auch im Genossenschaftsleben gelte es:

Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib.

Bäcklein berichtete über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Vorstandes, insbesondere über die Genossenschafts- und Steuergesetzgebung, wobei er mit lebhaftem Bedauern feststellte, daß durch Lässigkeit von Vertretern genossenschaftsfreundlicher Parteien den Konsumvereinen schwere steuerliche Belastungen erwachsen seien. Redner ließ eine große Anzahl gesetzlicher Maßnahmen Revue passieren. Weiter beschäftigte sich Redner eingehend mit den Kartellen, gegen deren verwerfliches und gemeingefährliches Treiben er ebenso scharfe Worte fand wie gegen die geplante Zollgesetzgebung, vor der er um der Verbraucher wie um der Gesamtwirtschaft willen gleichfalls dringend warnte. Der Inhalt der Darlegungen ist kurz zusammengefaßt in nachstehende drei Entschlüsse:

1. Der 22. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vom 15. bis 17. Juni 1925 in Stettin nimmt Kenntnis von den wirtschaftlichen Maßnahmen, die der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Jahre 1925 getroffen hat und erklärt sich mit ihnen einverstanden.

Der Genossenschaftstag spricht sein Befremden darüber aus, daß die Reichsregierung dem Reichstag eine Vorlage über die Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer nicht vorgelegt hat, obwohl das deutsche Wirtschaftsparlament (Vorläufiger Reichswirtschaftsrat) wiederholt, und zwar zuletzt am 20. Mai 1925, im Finanz- und Wirtschaftspolitischen Ausschuß sich für die Aufhebung ausgesprochen hat. Politische Rücksichten dürfen auf keinen Fall dazu führen, daß eine durchaus unzureichende Doppelbesteuerung aufrechterhalten wird. Von der Reichsregierung und von dem Reichstage muß daher mit allem Nachdruck die Aufhebung dieser, die Genossenschaften an unrecht belastenden Steuer verlangt werden.

Mit Befriedigung nimmt der Genossenschaftstag davon Kenntnis, daß die von den Produktions- und Großhandelskreisen geforderte Kleinhandelsumlage seitens der Regierung abgelehnt worden ist. Diese Steuer würde dazu führen, daß die Umsatzsteuer in den Preis aller Waren einfließt, aber zu einem sehr erheblichen Teile nicht an die Reichsregierung abgeliefert würde, weil die Reichsregierung nicht in der Lage ist, eine einwandfreie Kontrolle auszuüben. Zugleich würde die Kleinhandelsumlage dem wilden Handel Tür und Tor öffnen und einen heimlichen und vagabundierenden Handel jähren, der sich jeder Kontrolle entzieht.

2. Der 22. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vom 15. bis 17. Juni 1925 in Stettin nimmt davon Kenntnis, daß trotz der Verordnung der Reichsregierung zur Bekämpfung des Mißbrauchs der wirtschaftlichen Macht der Kartelle vom 2. November 1923 im Berichtsjahre der Mißbrauch der Kartelle weiter um sich gegriffen hat. Die bestehenden Mißstände auf dem Gebiete des Preisabwicklungswezens haben sich weiter ausgedehnt. Auch haben die Kartelle die Wareneinkaufszentrale des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, und zwar die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., mit wichtigen Waren teils überhaupt nicht beliefert, teils hohe Aufschläge gefordert und so gegenüber breiten Volksteilen Preiswucher geübt. Dieses Gebahren steht im direkten Widerspruch mit dem Erlass der Reichsregierung betreffend den Preisabbau. Es ist erwiesen, daß durch die Preispolitik der Kartelle ein großer Teil der Fabrikationsartikel im Deutschen Reiche mit zu hohen Aufschlägen beim Verkauf befaßt und dadurch die Kaufkraft des Arbeitslohnes und des Beamtengehältes bedeutend herabgemindert wird.

Der Genossenschaftstag verlangt deshalb wiederholt unter Bezugnahme auf seine frühere Entschlüsse, daß die Reichsregierung dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegt, durch den

1. Die Errichtung eines Kartellregisters angeordnet wird und
2. ein unabhängiges Kartellamt eingesetzt wird mit der Befugnis, in die Tätigkeit der Kartelle, Syndikate usw. einzugreifen und das Ergebnis öffentlich bekanntzumachen.

Die Einsicht in das Kartellregister muß allen Wirtschaftsverbänden und deren Beauftragten gestattet sein.

3. Der 22. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vom 15. bis 17. Juni 1925 in Stettin erhebt gegen die Vorlage der Reichsregierung über die Wiedereinführung der Zölle für Getreide, Fleisch und sonstige Lebensmittel Protest. Diese Gesetzesvorlage vermindert die Kaufkraft des Arbeitslohnes und des Beamtengehältes, fördert in erster Linie den Mißbrauch der wirtschaftlichen Macht der Kartelle und Syndikate, schwächt die deutsche Wirtschaft in ihrem Wettbewerb auf den ausländischen Märkten und muß dazu beitragen, daß der von allen Seiten erstrebte Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft auf lange Zeit erschwert wird. Der Genossenschaftstag erklärt, daß die deutsche Wirtschaft in erster Linie durch Hebung des Konsums wieder erstarren kann, während die erwähnten Zölle eine erhebliche Verteuerung aller in Frage kommenden Bedarfsgegenstände zur Folge haben würden. Aus diesem Grunde stellt der Genossenschaftstag an den Reichstag die dringende Forderung, die Vorlage abzulehnen und an die Stelle des Hochzollsystems eine nach den Grundsätzen des Freihandels orientierte Handelsvertragspolitik zu stellen, um so mehr als sonst noch die große Gefahr besteht, daß die Handelsvertragspolitik gefährdet wird und die Handelsbeziehungen zu anderen Völkern ver-schlechtert werden.

ruhe, Elberfeld, Altona und Sachsen zu Arbeitsniederlegungen gekommen. Der Geschäftsbericht bemerkt dazu: Wenn es im Laufe der Geschäftsperiode nicht zu noch mehr Exzessionen gekommen ist, so ist das nur der Einsicht der Funktionäre zu verdanken. In Anläßlichkeiten zu Streikbewegungen hat es wirklich nicht gefehlt. Die Verwaltung hatte Löhne festgelegt, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel waren. Dazu kam die Verlängerung der Arbeitszeit auf 9 bzw. 10 Stunden täglich. Besonders machte die Handhabung der Dienstbureauvorschriften an vielen Orten das Maß der Unzufriedenheit voll.

Amflicher Teil

Bekanntmachung

Der Senat hat an Stelle des in den Ruhestand versetzten Polizeirates Peter Georg Lippert vom 6. Juni 1925 ab den Polizeirat Ludwig Georg Wilhelm Kahlff zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission für landwirtschaftliche Unfallversicherung ernannt. (9512)

Lübeck, den 15. Juni 1925.

Die Kommission für landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Gedebrief

Gegen den unten beschriebenen Schützen Felix Rogan, 7. Komp. Inf.-Regt. 6 zu Gutin, geboren 14. September 1902 zu Döpenrade (Ostpreußen), welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Wartungsgewahrsam zu Lübeck abzuliefern. Lübeck, den 15. Juni 1925.

Der Untersuchungsrichter bei dem Landgerichte.

Beschreibung:

Alter: 22 Jahre; Haare: dunkelblond; Statur: mittel; Bart: nicht vorhanden; Größe: 1,68 m. (9521)

Bekanntmachung

Verammlung der Kaufmannschaft

am Donnerstag, 25. Juni 1925, nachm. 6 Uhr, in der Börse

Tagesordnung:

1. Abrechnung für das Jahr 1924;
2. Antrag der Handelskammer betreffend Revision der Rückstellungsquoten;
3. Wahl eines Revisors an Stelle des abgetretenen Revisors Werner Kaufhol. (9518)

Lübeck, im Juni 1925. Die Handelskammer.

Nichtfamlicher Teil

Ihre am 13. Juni stattgehabte Eheschließung beehren sich bekannt zu geben (9517)

Emil Hardt und Frau
Paula geb. Mantey

Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband

Nachruf:
Am 15. d. Mts. verstarb unser Kol. **Wilh. Schulz.**

Ehre (9530) seinem Andenken!
Beerdigung Freitag, nachm. 4 Uhr, Kapelle Bornwerfer Friedhof.
Der Vorstand.

Zum 1 Mädchen
1. Juli u. d. Lande gesucht (9556) Zu meld. Kottwitzstr. 49.

Gautreffer gesucht
der einen leicht verk. Artikel mit übernimmt (9550) Reiferstraße 52.

Mutter u. erm. Tochter suchen Ende d. Mts. in der Nähe Gartenstraße möbl. Stube mit 1 od. 2 Betten zu mieten, auf ein. Wochen. Zuschriften mit Preis erbitten an Frau Schweizer Wismar i. M. (9552) Philologenweg 87.

Ein möbl. Zimmer
Jg. Mann sucht freundl. ein möbl. Zimmer Ang. u. H 117 a. d. G. (9553)

Spengler

als Verarbeiter und Kontrolleur von einer süddeutschen Milchmaschinenfabrik bei erhaltener Bezahlung für dauernde Position gesucht. Bewerber wollen ausführliche Offerte nebst Zeugnisabschriften mit Nennung ihrer Gehaltsansprüche schriftlich einreichen an (9519) Carl Reichen, Lübeck, Sophienstraße 15

Wiese & Daehne

Spezialhaus in:
Tapeten - Teppichen - Möbelstoffen
Tisch- und Wanddecken - Gardinen - Vorhang-Stoffen
Geibelplatz 19 (9502) Fernruf 3606

SPRÜH-SEIFEN



Sprüh-Seife
für Wolle, Seide, Batist

Firmat
die bleichende Sprüh-Seife für alle Hauswäsche

- Margarine** 55 u.
Schwetter-Mäse 60.4
Lilster Vollfett 1.20
Stropen-Mäse 1.00
Dänisch-Mäse 70.4
Dänisch-Mäse 35.4
Lilster Käse 40.4
Kunsthonig 78.8
Marmelade 48.4
Kirschkompott 60.4
Himbeercompott 90.4
Pflaumen 2 Stck 15.4
Süßholz 30.4
Bohnenmehl 1-7-Loch 60.4
Dünnerrücker 10 1.45
Nutterreis 10 1.55
Nutterarüge 10 2.00
Eduard Speck
Hüftstraße 50/51

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kaufhaus für (9500)
Arbeiter-Garderoben
Berufskleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**

Wer arb. Matrasen auf m. Leinen u. s. wech. Br. Ang. u. H 119 an die Exp. d. Bl. (9540)
Eine Kinder-Bettstelle zu verkaufen (9511) Lindenstr. 65a. II. Stg.
Begr.-Anzug 22.50 - 2 Jackett-Anz. 22.10 - u. 22.15 - zu verk. (9519) Schwartzau, Peterstr. 16.

Zeugen gesucht
im Fall Zirkus am Sonntag abend. Zu melden Kanalstr. 8, II. St.

Adlershorst
Heute Donnerstag (9546)
Tanzkränzchen

Lübeck **Burgfeld**



Telephon 4559

Soviel steht fest:
Jedermann in Lübeck weiß, daß bessere Circusdarbietungen nie gezeigt wurden!

Allabendlich 8 Uhr:
Sonabend und Sonntags 8 1/2 Uhr:
Fremden- und Jugend-Vorstellung
Öffentl. Proben:
10-12 Uhr
Zoo ab 10 Uhr täglich dauernd geöffnet. (9510)
Kasse: desgl.
Stadtverkauf: Zigarrenhandl. Buse, Breite Straße

Nach der Vorstellung **Straßenbahn** in allen Richtungen.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Gesellschafts-Abend
in Arnimsruh (Einführung gestattet)
am Sonnabend, dem 20. Juni 1925
Anfang 6 Uhr Ende 4 Uhr (9529)
Die Kolleginnen und Kollegen sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vergütungsausschuß.

10% Rabatt
gebe ich auf alle
Schuhwaren
trotz meiner billigen Preise ab Freitag, den 12. bis Sonnabend, den 20. Juni (9542)
Schuhhaus Koopmann
Marktwiese 2 (gegenüber der Post).

Blaue Anzüge
für junge und ältere Herren
in reinen Wollstoffen, Kammgarnen, Jachtklubsergen
Ia. Verarbeitung, tadelloser Sitz
fertig u. nach Maß
von **45⁰⁰** an
EG
Bekleidungswerkstätten
der Elterngemeinschaft, Vorschuß- und Kreditverein zu Lübeck, e. G. m. b. H. (9523) Engelsgrube 44

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Wismar

Das Gautreffen der Republikaner
des Gaues Mecklenburg-Lübeck findet am 20. und 21. Juni in **Wismar** statt.

Das Gautreffen ist verbunden mit der **Sabnenweihe** der Ortsgruppe Wismar

Es ist Pflicht der republikanischen Bevölkerung, an dieser Veranstaltung in großen Massen teilzunehmen

Sestfolge:

Am Sonnabend, dem 20. Juni 1925:
Abends 9 Uhr: Fackelzug durch die Stadt n. d. Marktplatz.
Antreten 8 1/2 Uhr bei der großen Stadtschule. Anschließend Kommers im „Hotel zur Sonne“

Am Sonntag, dem 21. Juni 1925:
1. Morgens 6 Uhr: Großes Wecken vom Marktplatz durch die Stadt;
2. Mittags 12 Uhr: Antreten auf dem Turnplatz;
3. Mittags 12 1/2 Uhr: Abmarsch von dort;
4. Mittags 1 Uhr: Fahnenweihe auf dem Marktplatz;
5. Weitemarsch nach Seebad Wendorf;
6. Dortselbst Konzert und Belustigung für Kinder und Erwachsene;
7. Abends 6 1/2 Uhr: Abmarsch nach der Stadt (auf dem Marktplatz Auflösung des Zuges);
8. Abends 7 Uhr: Festball in den Sälen „Hotel zur Sonne“, „Fründ's Hotel“ und Gewerkschaftshaus „Hansa“.

Die republikanische Bevölkerung wird gebeten, ihre Häuser an diesen Tagen zu schmücken und während des Fackelzuges ihre Fenster zu illuminieren.

Festabzeichen, die zum Eintritt für alle Veranstaltungen des Reichsbanners am 20. und 21. Juni berechtigen, sind zum Preise von RM. 0.50 bei den durch weiße Armbinden mit Schwarz-Rot-Gold-Streifen versehenen Verkäufern zu haben. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß nur diese zum Verkauf von Festabzeichen berechtigt sind.

Der Festausschuß **Der Vorstand**

A. D. G. B.
Ortsausschuß Wismar

Wir fordern alle Gewerkschaftsmitglieder auf, sich am Fackelzug und der Fahnenweihe zu beteiligen. Der Vorstand.

Verein der Hannoveraner und Braunschweiger



Sonnabend, den 20. Juni, u. Sonntag, den 21. Juni (9520)
im Garten und in den Sälen des **Stadthallen-Restaurants**

Großes Sommerfest
(Hannoversches Schützenfest)
Musikkapelle in der Uniform des ehemaligen **Hannoverschen Garde-Husaren-Regiments.**
Leitung: Kapellmeister **H. Wildhagen**, Hannover.

Sonnabend, den 20. Juni:
Großes Feuerwerk.
Ab 9 Uhr im Weißen Saal:
Sommernachtsball
des Vereins ehem. Angehöriger III/L 85.

Sonntag, den 21. Juni:
Volksbelustigungen aller Art.
Preisschießen vorm. 11-1 und nachm. v. 4 Uhr an
Lüttge Lagen usw. usw.
BALL Anfang 7 Uhr.